

elan

MAGAZIN FÜR
JUNGE LEUTE

Betriebsreport
Howaldtswerke / Deutsche Werft:

**Wenn Bosse nervös
werden...**

Agitprop in Chile:
Quilapayun

**Drei Bärte für
das neue Chile**

Blow-up-Star
Vanessa Redgrave

**Ein Sonntag
in Nordirland**



HERAUSGEBER
Bernhard Jendrejewski,
Jürgen Laimer, Rolf Jürgen
Priemer, Karl Hubert
Reichel, Ulrich Sander,
Karl Heinz Schröder,
Dr. Peter Schütt, Pastor
Horst Stuckmann, Werner
Weismantel

CHEFREDAKTEUR
Hans-Jörg Hennecke

STELLV. CHEFREDAKTOR
Peter Bubenberger, Köln
(verantwortlich)

REDAKTIONSBEIRAT
Wolfgang Bartels, Peter
Berg, Rainer Birenheide,
Günter Bonculet, Elke Dahl,
Jerken Diederich, Gisela
Holzmüller, Reinhard
Junge, Roland Lang,
Werner Maletz, Ingolf
Riesberg, Georg Rohde,
Ruth Sauerwein, Helga
Riesberg, Werner
Stürmann, Peter Schröder

GESTALTUNG
coopcreative
Jerken Diederich/
Annette Welke

REDAKTION
46 Dortmund,
Brüderweg 16
Telefon 57 20 10

VERLAG
Weltkreis-Verlags-GmbH
46 Dortmund,
Brüderweg 16
Telefon 57 20 10

VERLAGS-
GESCHÄFTSFÜHRER
Werner Maletz

PREIS INLAND
Einzelpreis DM 1,-
einschl. Mehrwertsteuer/
Jahresabonnement DM 13,-
einschl. Zustellgebühr

KONTEN
Weltkreis-Verlags-GmbH
Bank für Gemeinwirtschaft
Dortmund,
Konto 10068742
Postscheckkonto Ffm.,
Konto 203290

DRUCK
Heska,
Klein-
Krotzenburg



PFUNDS SÄCHEN



Journalisten

Die Gedanken sind frei, solange sie im Text nicht durchschlagen.

Verleger Dr. Engelhard ("Main-Echo") nach dem Rauschmiß eines Redakteurs über sein Verhältnis zu Redakteuren Westdeutsche Allgemeine, 25.1.72

Lichter Moment

Wer für zwei Jahre begeistert freiwillig Soldat wird, der ist nicht ganz richtig im Kopf.

Verteidigungsminister Schmidt am 9.3.72 in Dortmund vor Mitgliedern der SPD

Verblüffend

Auch einfache Arbeiter und Bauern in Kommunen essen heute die chinesische Küche. Information der Bild-Zitung über China

Klassenlos

Wir sind auf dem Weg zu einer klassenlosen Gesellschaft. CSU-Chef Strauß vor Betriebsräten, zitiert in Frankfurter Rundschau, 4.3.72

Trotzkisten unter sich

Die "bolschewistische Fraktion" geriet in Torschlußpanik, weil die nach ihren Ansichten bevorstehende Revolution vielleicht ohne sie gemacht werden könnte. Berliner Extradienst, 2.2.72, über die Spaltung des trotzkistischen Sektergruppchens "Spartacus"

Weltrekord

Die Schnecke Henry hat in Truro (England) die Schnecken-Weltmeisterschaft in neuer Rekordzeit gewonnen: Henry schaffte die 60 cm-Strecke in einer Minute und 40 Sekunden. Neues Deutschland, 29.2.72

Fünf nach zwölf

Die echte Wehrmachtsuhr ist wieder da! Werbeslogan der Firma Avia-richter in Karlsruhe

Leerzeit

In welchem Malerbetrieb kann mein Sohn (1. Gehilfenjahr) richtiges Tapezieren erlernen? Anzeige in der WAZ, Essen, 26.2.72



"Bavor wir nun zum Thema '1972 Jahr der Arbeitnehmerin' kommen, könnten wir 'ne Tasse Kaffee gebrauchen. Kollegin Schneider, bist du mal so nett?"

INFÄCT

Arbeiterjugend

Betriebsreport HDW:
Wenn Bosse nervös werden

Unternehmer-Angriff vor Jugendvertreterwahl	7
1. Mai 72: Für eine bessere Welt	7
2 Jahre Arbeiterjugend: bewegung im Bild	18
Sport	

Illegaler Lagerolympiade 1940

Musik	10
Quilapayun: 3 Bärte für das neue Chile	13

Frühjahrskampagne	16
-------------------	----

Poster

Angela Davis muß frei sein!	20
-----------------------------	----

Jugendpolitische Blätter

12. Bundesjugendkonferenz der ÖTV/ 18. Bundesjugendtag der DJO/ Das Porzer Jugendparlament/Juso-Kongress in Oberhausen	21
--	----

Forum

Aus dem Arbeitsprogramm der Naturfreundejugend/Was will die Naturfreundejugend? / Detlef Holste: Warum ich ausscheide/Für den vds als demokratischen Dachverband	23
--	----

Monatsmagazin

Horten-Tribunal/Kinderarbeit in USA/Kindergruppe im SDAJ-Zentrum/Griechenland: Meine Tochter ist unschuldig/Bochumer Polizisten gegen Haar-Erlaß/Bundeswehr Kontra Gewerkschaftsjugend	30
--	----

Internationales

Vanessa Redgrave für ein neues Nordirland	34
---	----

Kulturmagazin

Tagebuch der Redaktion	36
------------------------	----

Arno Ploog's Comic

Zukunfts Bilder	44
-----------------	----

Leser-Post

	46
--	----

Lieber Leser



„Barzel, Strauß und Springer, die Führungen der Revanchistenverbände, die Aktion Widerstand, die Spitzen der Militärs und die Rüstungsindustrie, vor allem die CDU und CSU torpedieren alle Bemühungen um Entspannung, Abrüstung und Sicherheit. Sie sind die Hauptfeinde der Jugend, weil ihre Politik Leben und Zukunft der jungen Generation aufs Spiel setzt.“

So heißt es im Entwurf der „Fünf Grundrechte“, die Ostern auf dem 3. Bundeskongress der SDAJ diskutiert und beschlossen wurden. Wie richtig diese Formulierung ist – und welche Bedeutung

die „Fünf Grundrechte“ als politische Plattform zum gemeinsamen Handeln der Jugend haben – wurde uns allen in den letzten Wochen drastisch verdeutlicht. Der ganze reaktionäre Klüngel dieses Landes hetzt gegen Demokraten, diffamiert sie und schreckt auch vor offenem Verfassungsbruch nicht zurück, wie das Berufsverbot für Demokraten zeigt. Sie sind es, die gegen eine übergroße Mehrheit unseres Volkes die Ratifizierung der Verträge von Moskau und Warschau mit allen Mitteln zu verhindern suchen. Barzel, Strauß und Springer sind Repräsentanten einer Politik, die statt Entspannung Spannung, statt Abrüstung Rüstung und statt Sicherheit Unsicherheit bringt.

In Hunderten von Gesprächen mit Lehrlingen und jungen Arbeitern, vor Betrieben, Lehrwerkstätten, Berufsschulen und in Jugendgruppen haben wir über die „Fünf Grundrechte“ diskutiert. Und wir haben eines ganz deutlich festgestellt: die Barzels und Strauß stehen allein mit ihrer friedensfeindlichen Politik. Sie sind isoliert, sitzen in der Klemme. Und mehr noch: immer mehr junge Menschen erkennen, wie ihre Hauptfeinde Barzel und Strauß zu schlagen sind. Nämlich durch die gemeinsame einheitliche Aktion! Diese gemeinsame Aktion stand auch im Mittelpunkt der Beratungen des 3. Bundeskongresses der SDAJ, den weit über 2 000 Lehrlinge, junge Arbeiter und Angestellte, Schüler und Studenten miterlebten. Der Kongress in Stuttgart macht erneut klar: Die Jugend kann erfolgreich für ihre Interessen kämpfen, wenn sie sich organisiert und zusammenschließt und wenn sie an der Seite der Arbeiterschaft kämpft. Tausende von Stellungnahmen, Hunderte von Zuschriften und Anträgen gingen der SDAJ zum Kongress zu. Alle Vorschläge und Anträge wurden ernsthaft geprüft und diskutiert. Der Kongress beschloß die Endfassung der „Fünf Grundrechte der Jugend“. Sie gilt es, Stück um Stück durchzusetzen.


Rolf Priemer

Betriebsreport
Howaldtswerke / Deutsche Werft:

WENN BOSSE NERVÖS WERDEN

Kieler Förde. Im Schlepp auf Probefahrt mit Besatzung der Bundesmarine: die „Triton“, U-Boot-Neubau der Howaldtwerke-Deutsche Werft AG für die faschistischen NATO-Freunde in Griechenland.

Von Peter Bubenberger

Als am Freitagmorgen genau um 11.03 Uhr bei Frau Pieper im Vorzimmer von HDW-Direktor Körte das Telefon klingelt, ist es klar: elan darf nicht auf das Betriebsgelände der größten europäischen Werft. Am Apparat ist der Werkschutzmann von der Torwache: „Zu Ihnen kommen gleich zwei Herren, ein Herr Bubenberger, den anderen Namen kenne ich nicht. Herr Kleffel (Leiter der Pressestelle der HDW-Kiel) hat mitgeteilt, daß ein Anruf gekommen ist, daß diese Herren nicht ins Werk hineindürfen.“ Frau Pieper ist der Anruf mehr als peinlich. Denn die „Herren von elan“ sitzen neben ihr und können jedes Wort genau hören — die militärische Stimme des Werkschutzmannes ist laut genug.

Während wir die Treppen der HDW-Hauptverwaltung in Kiel-Dietrichsdorf hinuntergehen, gibt es für uns keinen Zweifel mehr: an eine solche Beschneidung der Pressefreiheit werden wir uns nicht halten und verlassen das Gebäude — durch die Hintertür in Richtung Lehrwerkstatt. Dort können wir mit eigenen Augen sehen, was vor den Augen einer kritischen und im Arbeiterinteresse engagierten Presse verborgen werden soll — eine ärmlich und erbärmlich ausgerüstete Lehrwerkstatt, in der alle Maschinen (außer den Bohr- und Fräsmaschinen) mehr als 30 Jahre auf dem Buckel haben. Und die kritischen Stimmen eines Ausbildungsmeisters und eines Ausbilders, mit denen wir uns fast 90 Minuten über die Berufsausbildung unterhalten, hätten wir wohl auch nie gehört, wenn es nach dem Willen der Werftbosse gegangen wäre.

Was wir sehen und hören, bestätigt Punkt für Punkt das Urteil von über 2 000 Lehrlingen und Jungarbeitern auf dem HDW-Tribunal zu Ostern 1971, die den Werftkonzern der Ausbeutung anklagten und einschneidende Veränderungen für die Berufsausbildung forderten. Wir kommen nicht mehr dazu, andere Paradebeispiele der Ausbeutung bei HDW anzusehen, zum Beispiel die Halle 6 in Garden, die wegen des mörderischen Prämienlohnsystems und der nicht vorhandenen Entlüftung die „Gaskammer“ genannt wird. Denn als wir die Lehrwerkstatt verlassen, laufen wir einem Spürtrupp des Werkschutzes in die Arme.

Obwohl wir bereitwillig unsere Personalien mitteilen, werden wir gewaltsam am Verlassen des Werkgeländes gehindert. Der Werkschutzboß ist scharf auf ein Verhör. Der Gästeparkplatz, auf dem unser Auto steht, wird mit einer Kette abgesperrt. Uns bleibt nichts anderes übrig, als die Polizei rufen zu lassen. Feststellen der Personalien, dann können wir endlich fahren. Wir haben es eilig, zum Meeting der HDW-Lehrlinge im Ellerbeker Dorfkrug zu kommen. Dort soll es heute um die Berufsausbildung gehen, um die Vorbereitung der Jugendvertreterwahlen und um den Forderungskatalog, den die Betriebsgruppe der IG-Metall-Jugend aufgestellt hat. Was man gemeinsam gegen die friedensgefährdende Rüstungsproduktion bei HDW tun kann — auch darum soll es gehen.



WENN BOSSE NERVÖS WERDEN



HDW-Lehrwerkstatt:
erbärmlich und hoffnungslos veraltet



Denn bei HDW müssen Lehrlinge grüne Helme tragen, die anderen Kollegen haben auf weiß in dem „Forderungsprogramm für die HDW-Kiel“ wieder, das von der Betriebsjugendgruppe der IG Metall aufgestellt wurde: „Lehrlinge müssen das Recht haben, zur Durchsetzung ihrer Interessen zu streiken“ und „Lehrlinge sollen die gleichen Helme tragen wie die anderen Kollegen.“

Daß beide Forderungen etwas miteinander zu tun haben, vermutet man nicht sofort. Klaus K., heute Facharbeiter, damals noch Lehrling bei HDW weiß ein Liedchen vom Thema „Streik“ und „Helme“ zu singen: „Damals bei den Demonstrationen, da haben wir Lehrlinge, obwohl wir es nicht durften, natürlich mitgemacht. Mensch, haben die älteren Kollegen zu uns gesagt, zicht bloß Eure Helme aus, sonst schnappen sie Euch gleich.“ Während der gut 90 Minuten, die wir uns

in der Lehrwerkstatt mit dem Ausbildungsmeister Hagelstein und dem Ausbilder Ohm (beide aktive Gewerkschafter) unterhalten, stehen Fragen der Berufsausbildung und die Forderungen der HDW-Lehrlinge im Mittelpunkt unserer Diskussion. Wir verzichten an dieser Stelle ganz bewußt darauf, Einzelheiten aus diesem Gespräch wiederzugeben, und zwar aus gutem Grund. An Hagelstein und Ohm liegt es nämlich nicht, daß die Berufsausbildung bei HDW unterm Strich ist. Man kann sagen: sie geben sich redlich Mühe und tun was sie können für die Lehrlinge. Wenn sie nicht mehr können, wenn sie an total überalterten Maschinen ausbilden müssen, dann trifft die volle Schuld daran die Konzernleitung von HDW. Die HDW-Bosse sind nicht zimperlich, wenn es um ihre Profite und gegen die Arbeiter geht.

Festhalten wollen wir aber: im Ergebnis dieses Gesprächs wurde klar, daß der gewerkschaftliche Forderungskatalog nicht nur auf die Zustimmung der Lehrlinge stößt...

Und noch etwas, den Strauß, Barzel und Springer ins Stammbuch gesagt. Über das Thema Rüstungsproduktion bei HDW kommen wir auch zu den Verträgen von Moskau und Warschau. „Ich kenne keinen von unseren Kollegen, die nicht voll für die Verträge wären. Der Barzel und der Strauß, die stehen doch allein da.“ So sagte es Ausbilder Hagelstein, und mit dieser Meinung stehen die HDW’ler nicht allein da.

Am gleichen Abend im Ellerbeker Dorfkrug, als sich auf Einladung der Kieler SDAJ Jungarbeiter und Lehrlinge von HDW treffen, steht wiederum der Forderungskatalog im Mittelpunkt, allerdings sehr konkret. Denn die Jugendvertreterwahlen stehen vor der Tür. „Wie machen wir unsere Forderungen auch dem letzten Lehrling und Arbeiter bekannt?“ – das ist die Hauptfrage. Dieter M.: „Der ‘Rotstift’ muß noch öfter erscheinen und noch besser werden.“

Lehrling Peter S.: „Wir sagen immer, daß der U-Boot-Bau für das faschistische Griechenland aufhören muß. Das ist richtig. Aber dabei vergessen wir, daß wir ja auch U-Boote für die Bundesmarine bauen müssen.“

Und wieder das Prämienlohnssystem, das unter Beschluß kommt. Die Gruppensprecher der Lehrlinge sollen endlich gewerkschaftliche Vertrauensleute werden. Mehr theoretischen Unterricht in der betrieblichen Ausbildung – und wie ein roter Faden durch alle Vorschläge: wir müssen auf diesem gewerkschaftlichen Programm alle zusammenhalten. Nur gemeinsam können wir es schaffen. Der Entwurf für die „Fünf Grundrechte der Jugend“ liegt an diesem Abend (und bei HDW auch in Zukunft) nicht nur auf dem Tisch, er wird, wie man so schön sagt, mit Leben gefüllt. Eine notwendige Anmerkung noch: die Namen der jungen Arbeiter und Lehrlinge in diesem Bericht haben wir geändert. Kommentar überflüssig.“



„Hartmut muß wieder eingestellt werden!“

Bosse feuern aktive Gewerkschafter / Angst vor konsequenter Jugendvertreterwahl

„Der Deutsche Gewerkschaftsbund fordert alle jungen Arbeitnehmer auf, auch bei der Jugendvertreterwahl 72 durch ihre Wahlbeteiligung ihre Bevölkerung zur Durchsetzung ihrer Rechte und Forderungen in den Betrieben und Unternehmen zu ziehen.“

Der DGB weist darauf hin: „Jetzt gilt's, die neuen Rechte zu nutzen und auszuschöpfen. Mit der Wahl geeigneter Jugendvertreter fängt es an.“ Und davor haben die Unternehmer Angst. Obwohl es bekanntlich nicht weit her ist mit den „neuen Rechten“, fürchten sie doch, daß die Jugendlichen in den Betrieben diejenigen als ihre Vertreter wählen, die gezeigt haben, daß sie ihren Mann stehen.

Ein Beispiel für diese Unternehmer-Angst lieferte die Firma Ahrens in Marburg. Seit über einem Jahr arbeitete dort schon der Einzelhandelskaufmannslehrling Hartmut Gaul. Er wurde im Betrieb schnell als aktiver Gewerkschafter bekannt. Da über 80 Jugendliche im Betrieb beschäftigt sind, beantragte er zusammen mit

einem anderen Kollegen die Einrichtung einer Jugendvertretung (diesem Kollege wurde schon im Oktober 1971 fristlos gekündigt).

Die Unternehmensleitung schoß auch gegen Hartmut: auf einer Jugendversammlung im Januar wurde der Wahlausschuß für die Jugendvertreterwahl vorgestellt. Hartmut bekam an diesem Tage frei und es wurde ihm mitgeteilt, seine Anwesenheit sei nicht erwünscht.

Trotzdem wurde Hartmut als Kandidat aufgestellt. Doch wenige Tage später erhielt er die fristlose Kündigung: angeblich habe er mutwillig zwei Lichtschalter zerstört. Sofort erhielt Hartmut über 140 Solidaritätserklärungen von Gewerkschaftern, Lehrlingen, Kollegen, Schülern und Studenten. In einem Flugblatt forderte die DGB-Jugend und das Marburger Lehrlingszentrum: „Hartmut muß wieder eingestellt werden!“ Der Fall Hartmut Gaul ist Ansporn, die Jugendvertreterwahlen zu einem vollen Erfolg für die Arbeiterjugend zu machen – nicht nur in Marburg.

1. Mai '72: „Für eine bessere Welt!“

Für eine machtvolle Manifestation aller arbeitenden Menschen

1. Mai – Internationaler Kampftag der Arbeiterklasse. Seit über 75 Jahren begehen die arbeitenden Menschen in aller Welt diesen Tag – zum Andenken an die opfervollen Kämpfe in der Geschichte der Arbeiterbewegung, zum Ansporn für die Kämpfe der heutigen Tage und zur Demonstration des Willens, die Errungenschaften der Arbeiterklasse zu verteidigen und zu erweitern.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat den 1. Mai unter das Motto „Für eine bessere Welt...“ gestellt
– ein Hauptziel der Arbeiterbewegung.

Für eine bessere Welt, das heißt:

- den Frieden zu sichern und die Macht des Rüstungskapitals zu brechen, die Verträge von Moskau und Warschau und eine europäische Sicherheitskonferenz im Jahre 1972 durchzusetzen und die Rechtskräfte zurückzudrängen;
- für höhere Löhne, für soziale Sicherheit zu kämpfen, gegen Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit;

- für mehr Einfluß der arbeitenden Menschen auf die Gestaltung des politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens, für Mitbestimmung und Demokratie, gegen „Sozialpartnerschaft“ und den Herr-im-Hause-Standpunkt der Unternehmer, für Zurückdrängen

Lande werden. Er muß ein Beitrag sein im Kampf der Arbeiterklasse für eine bessere Welt. Damit dieses Ziel erreicht wird, gilt es den Beschuß der 8. DGB-Bundesjugendkonferenz zu verwirklichen; daß in allen Organisationsbereichen wieder zum 1. Mai traditionelle Demonstrations- und Agitationsformen neu belebt werden.

Wolfgang Bartels



DGB
1. MAI



In Kürze

Mehr jüngere Arbeitslose

Die zunehmende Arbeitslosigkeit konzentriert sich mehr und mehr auf die jüngeren und mittleren Jahrgänge. Nach einer Untersuchung der Bundesanstalt für Arbeit war Ende September 1971 die Zahl der älteren Arbeitslosen (über 55 Jahre) um 7 900 oder 26,0 Prozent höher als ein Jahr zuvor. Bei den unter 35-jährigen war die Zunahme jedoch 23 000 oder 61,9 Prozent und bei den 35- bis 55-jährigen 18 500 oder 62,2 Prozent.

Chemie-Tarifrunde 72 eröffnet

Im Bezirk Nordrhein hat die Tarifkommission der IG Chemie die Tarife für die Chemie-Industrie fristgemäß zum 31. März 1972 gekündigt. Sie fordert eine Erhöhung der Tariflöhne und -gehälter um linear 30 DM pro Monat und eine darauf basierende prozentuale Steigerung um fünf Prozent. Für die Lehrlinge wird eine Erhöhung der Ausbildungsvergütungen um 60 DM pro Monat gefordert. Auch die Tarifkommission für den Bezirk Hessen stellte diese Forderungen auf. Für die Lehrlinge soll künftig jeder Altersabschlag fortfallen. Für Rheinland-Pfalz fordert die IG Chemie zusätzlich die Erstattung der Fahrtkosten für Auszubildende zum Betrieb und



zur Schule sowie die Bezahlung der Berufsschulbücher. Im Verlauf der Tarifrunde 72 folgen die Bereiche Berlin, Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Nordbaden-Württemberg, Südwürttemberg-Hohenzollern sowie Westfalen. Dort sind die Tarife zum 30. April kündbar. Am 31. Mai bzw. 31. Juli folgen Bayern, Südbaden und das Saarland.

Arbeiterjugend für europäische

Sicherheit

Erneut ist die Jugendvertretung der Seebeck-Werft an die Öffentlichkeit getreten. Vor wenigen Monaten hatte sie einen Aufruf zur Europäischen Sicherheit veröffentlicht. Über 1 000 Jugendliche haben ihn inzwischen unterzeichnet. In der neuen Erklärung heißt es:

„Wir sollten uns überlegen, wie wir in der kommenden Zeit anlässlich der Lesung der Vertäge von Moskau und Warschau und auf den Veranstaltungen und Aktionen der „Frühjahrskampagne 72“ noch stärker mit unseren Forderungen arbeiten können.“ Weitere Informationen: Volker Einhorn, 285 Bremerhaven, Körnerstraße 29.

„Marxismus leichtgemacht“

Diese kleine Schrift stellt die Grundlagen der Politischen Ökonomie allgemeinverständlich in knapper Form dar. Sie will eine erste Hilfe für alle sein, die sich ernsthaft mit der Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus beschäftigen wollen. Sie eignet sich besonders für Schulungs- und Bildungsveranstaltungen von Jugendorganisationen, Gewerkschaften und marxistischen Zirkeln. Diese Schrift ist für 2 DM erhältlich beim Nachrichten-Verlag, 6 Frankfurt, Glauburgstr. 66.

Wie macht man eine Betriebszeitung?

Das Jugendmagazin elan hat in Essen, Bremen und Mannheim Beratungen für Betriebs- und Lehrlingszeitungsredakteure veranstaltet. Als Ergebnis dieses Erfahrungsaustausches erstellte die Redaktion des elan ein Heft: „Wie macht man eine Lehrlingszeitung?“. Für 0,50 DM in Briefmarken ist es erhältlich beim Weltkreis-Verlag, 46 Dortmund, Brüderweg 16

Aus Betriebs- und Lehrlingszeitungen

Lehrlings- tarifrunde 72

einen Vertreter zu den Sitzungen des Ortsjugendausschusses schicken.

2. Zusammen mit dem Betriebsrat sollten die Jugendvertretungen eine Jugendversammlung für März vorbereiten.

3. In allen Betrieben sollte verstärkt die Mitgliederwerbung für die IG Metall in Angriff genommen werden.

4. Mit den älteren Kollegen sollte man jetzt stärker über die Tarifrunde reden. Wir können von den Kampferfahrungen der Arbeiter bestimmt einige Hinweise zur Durchsetzung unserer Forderungen gewinnen.

(Aus: „Rot-Stift“, Jugendzeitung für die Hamburger Werften, Nr. 2/72)



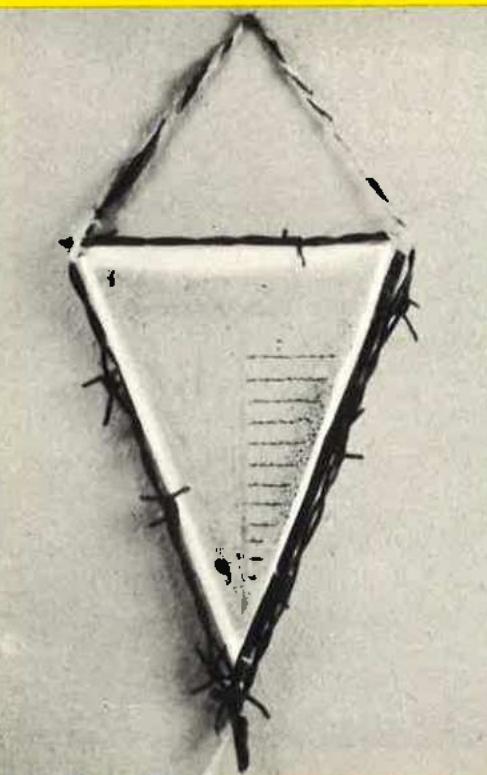
Einen neuen Beweis dafür, daß die Organisationen der Arbeiterbewegung nur im Kampf stark werden, lieferte die IG Metall Nordwürttemberg-Nordbaden. Dort hat die Mitgliederzahl der IG Metall im Jahresdurchschnitt 1971 um 27 337 zugenommen. Vergleicht man das letzte Quartal von 1970 mit dem von 1971, in dem der große Arbeitskampf stattgefunden hat (unser Bild), so beträgt die Mitgliederzunahme sogar 44 261.

Die Hausordnung des Monats

„Ab sofort wird ein Reinigungs- und Ordnungsdienst eingeführt... Zu den Aufgaben des Reinigungs- und Ordnungsdienstes gehören: Beseitigung aller Reste in den Klassenräumen, gründliches Abwischen der Tafeln, Beseitigung der Schwammschlachtrupen von Fenstern, Schränken und Wänden, Geradestellen der Schulmöbel etc. Jeweils gegen 16.55 Uhr wird im Schulbüro Vollzug gemeldet. Nach Abnahme können die Auszubildenden nach Hause gehen.“

„Aber die Olympiade fand dennoch statt. Im Jahre 1940. Und ich nahm daran teil. Siegte sogar in meiner Disziplin...“
Der Mann, mit dem ich in einem Warschauer Kaffeehaus an einem kleinen, wackligen Tisch sitze, ist hochgewachsen, breitschultrig, grauhaarig und äußerst lebhaft. Weder die Augen noch das Gesicht, noch die Hände stehen auch nur für eine Sekunde still. Gestern noch wußte ich nichts von Teodor Niewiadomski. Gestern noch konnte ich mich mit einem polnischen Kollegen bis zur Weißglut darüber streiten, daß es 1940 gar keine Olympischen Spiele gab, weil bereits der zweite Weltkrieg ausgebrochen war, und dann, nach 1936, erst 1948 in London wieder eine Olympiade stattfand. Und nun sehe ich vor mir auf dem kleinen runden Tisch in einer Warschauer Kaffeestube einen olympischen Wimpel und das Diplom eines Olympia-siegers.

Illegaler Lagerolympiade 1940



Der dreieckige Wimpel ist von Stacheldraht umsäumt, und das ist die Siegerurkunde. Auf selbsthergestelltem roten Fahnentuch lese ich die verblichene Inschrift:

Teodor Niewiadomski
Kriegsgefangener Nr. 4510
errang bei den internationalen Olympischen Spielen der Kriegsgefangenen für die Polnische Republik den 1. Platz im Lager-Froschhüpfen über 50 m

Internationales
Olympisches Komitee
der Kriegsgefangenen
Baracke XIII A (gez. Unterschrift)

Nürnberg-Langwasser
September 1940, Jahr der XII. Olympiade

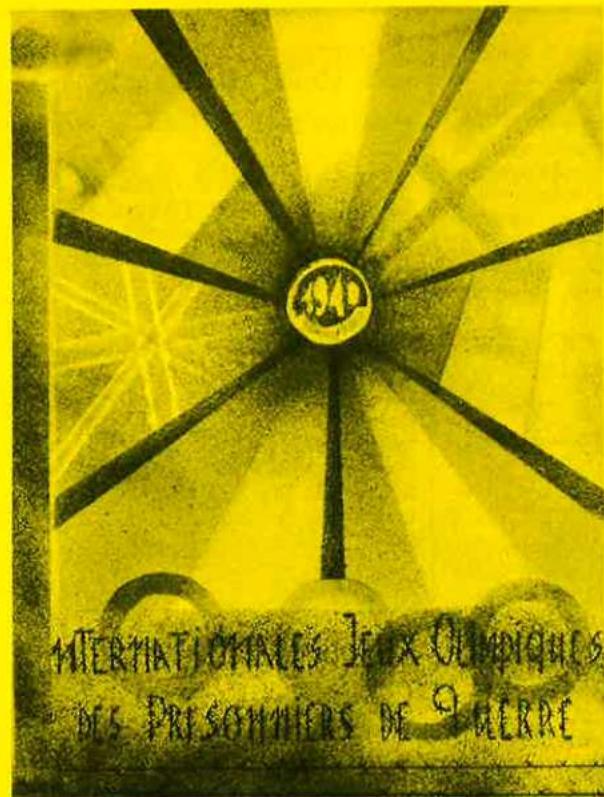
Und dennoch verstand ich nichts, obwohl Dokumente vor mir lagen und eines davon mich sogar in den Finger gestochen hatte. Was war das für ein Lager-Froschhüpfen? Und was für ein Internationales Olympisches Komitee der Kriegsgefangenen? Wie konnte man überhaupt Wettkämpfe in einer KZ-Baracke, in einem faschistischen Gefangenengelager austragen? „Aber es war tatsächlich so!“ gestikulierte Niewiadomski und holte ein weiteres Päckchen aus der Aktentasche, dazu irgendwelche Papiere und sein gerade erst in Warschau erschiene-

nes Buch mit dem Titel „Dort war meine Front...“ Wir blättern darin, und Niewiadomski erzählt in kurzen Zügen, von einem Ereignis zum anderen springend:

„Im Sommer 1940 wurde das Lagertor schon kaum noch geschlossen. Immer neue Kriegsgefangenenkolonnen trafen ein. Unsere zerschlissene polnische Uniform vermischte sich mit anderen – französischen, belgischen, holländischen, norwegi-

Olympia im Konzentrationslager

schen und jugoslawischen. Eines Tages trieb man dreihundert Jugoslawen herein. Das waren Internationalisten, die für das republikanische Spanien gekämpft hatten, dann interniert wurden und nach langen Strapazen in die Klauen der Nazis fielen. Das Lager gleicht einer Miniatur des von den Nazis okkupierten Europa: Die Kriegsgefangenen der verschiedenen Nationalitäten waren durch Stacheldraht nach ihren jeweiligen „Ländern“ voneinander getrennt. Weil Polen innerhalb dieses der



Ein Tatsachenbericht von Alexej Grigorjew



Freiheit beraubten Pferchs der Völker das erste vom sogenannten Dritten Reich überfallene Land war, stellten wir die Lagerältesten und hatten viele Posten in der unteren Verwaltung inne. Das ermöglichte uns, geheime Verbindungen zwischen den einzelnen ‚Staaten‘ herzustellen und eine illegale Tätigkeit zu organisieren. Zu unseren ersten Verbündeten gehörten die Franzosen und ein einzelner Engländer, der Offizier

Der Bogenschütze leistet den olympischen Eid

eines von den Deutschen torpedierten Handelschiffes.

1940 sollte ein olympisches Jahr sein, weil bei den Olympischen Spielen in Berlin 1936 wie üblich der olympische Schwur für Frieden und Freundschaft geleistet wurde. Und einer unter uns, ebenfalls unrasiert, zerschlissen, verhungert, der ehemalige Zugführer des 82. polnischen Infanterie-Regiments, Somczinski, sagte: „Wir werden eine Olympiade veranstalten!“

So fand am 1. August im Lager-Lazarett eine geheime Sitzung des Internationalen Olympischen Gefangenkomitees (MJKO) statt, dem der Pole Somczinski, ein Franzose und als Vorsitzender der bei Dünkirchen gefangen genommene englische Handelschiffsoffizier John O'Brien angehörten. Selbstverständlich waren alle drei Komiteemitglieder ‚schwer krank‘. Die entsprechenden Papiere hatten unsere Leute im Revier ausgestellt. Zum Ehrenmitglied des Komitees sowie zum Verbindungsmann und Hauptschiedsrichter der Wettkämpfe wurde einstimmig Roger Virion gewählt.

Das Programm bestand aus Kugelstoßen, Bogenschießen, Radfahren, Weitsprung, Volleyball und 50-m-Froschhüpfen. Jedes ‚Teilnehmerland‘ stellte je einen Olympioniken in diesen Disziplinen, wobei die Wettkämpfer jeweils auf ‚eigenem‘ Gelände antreten mußten, ohne den Gegner zu sehen. Das Volleyballmatch sollte neben der Lagerbaracke stattfinden, mit einem aus Wäscheleinen bestehenden, an zwei krummgewachsenen Bäumen befestigten Netz.

Als der Tag der Eröffnung für die Olympischen Spiele wurde der 1. September gewählt, um damit gleichzeitig die Opfer des Krieges zu ehren, der schon seit einem Jahr tobte. An jenem Tag brachte der Sanitäter Roger Virion einen weiteren ‚kranken‘ Polen ins Lazarett, den Vertreter unseres Landes im Bogenschießen, Maciej Kolasa, der außerdem im Namen aller Teilnehmer den olympischen Eid vor dem Komitee zu sprechen hatte. Wir hörten damals zwar nicht, was Maciej Kolasa sagte, doch ge-

meinsam mit ihm wiederholten wir das Versprechen, auf sportliche, faire Art miteinander und soldatisch erbarmungslos gegen den faschistischen Feind zu kämpfen. Dieses illegale Internationale Olympische Lagerkomitee entwickelte sich zum leitenden Zentrum konspirativer Tätigkeit der Kriegsgefangenen. Es bereitete später mehrere Massenfluchtversuche aus dem Lager vor. Diese ungewöhnliche Olympiade half uns, den Menschen der verschiedenen Nationalitäten einander durch die Stacheldrahtgrenzen die Hände zu reichen, und gab vielen den Glauben daran wieder, daß die Schlacht mit den Faschisten noch nicht zu Ende war.

Als erste standen die ‚Radsportkämpfe‘ auf dem Programm. Roger brachte wer weiß woher eine alte Tretmühle ins Lazarett, verband sie geschickt mit zwei Schemeln und befestigte am Hinterrad einen Zähler. So konnten die Kontrahenten mit ihren dünnen, geschwächten Beinen in die Pedalen treten und den Kampf um olympischen Lorbeer aufnehmen. Das damalige Kräfteverhältnis im Weltradsport hatte auch hinter Stacheldraht keine sonderliche Veränderung erfahren: Es gewann ein Belgier vor einem Holländer, einem Norweger, einem Jugoslawen und einem Franzosen.

Dann folgte das Kugelstoßen. Als Sportgerät diente hier ein gewöhnlicher, ziemlich runder Plasterstein, den Roger Virion in seiner Sanitasche von einem Lagersektor in den anderen schleppete. Der Sieg fiel an einen Franzosen, der den 6-kg-Stein elf Meter weit beförderte. Wären diese beiden Sportarten von der Wache bemerkt worden, hätten die Wettkämpfer eine strenge Bestrafung zu erwarten gehabt, weil jegliche physischen Übungen im Stalag verboten waren. Waren aber gar die Bogenschützen entdeckt worden, so hätten sie die Faschisten wegen unerlaubten Waffenbesitzes

Sportwettkämpfe unter Lebensgefahr

glatt an die Wand gestellt. Deshalb wurden auch die Bogenschießwettbewerbe in der Baracke ausgetragen. Eine biegsame, mit einer Schnur bespannte Weidenrute, die unsere Lagerhandwerker mit irgendeinem Dreckzeug einschmierten, damit sie elastischer wurde, mit Gänselfedern befeudete Pfeile – das alles ‚organisierte‘ der unermüdliche Roger Virion. Den Wettbewerb selbst gewann jener Strous ‚Mon papa – polska!‘ Damit fiel der Sieg zu gleichen Teilen an Afrika, Frankreich und Polen.

Den olympischen Lorbeer im Schlußsprung – es galt, mit kurzem Anlauf einen Wassergraben zu überspringen – ging an Norwegens Vertreter.

Dann begann die gründliche Vorbereitung auf den einzigen Mannschaftswettbewerb



Illegal Lagerolympiade 1940



— Volleyball. Mit Erstaunen bemerkten die deutschen Soldaten hinter dem Krankenhaus eine riesige Menge von aufgehängten Wäschestücken — Soldatenunterhosen, -hemden, -strümpfen, -socken — Tarnung für unser improvisiertes Netz, über das ein aus Lumpen gefertigter Ball gespielt wurde. Die Holländer und Belgier hatten gerade den ersten Satz beendet, als plötzlich der

Der Lagerkommandant brüllte: „Weg mit dem Ball“

Lagerkommandant auftauchte. Er erblasste förmlich vor Zorn, brüllte: „Weg damit!“ und jagte alle bis auf einen aus dem Lazarett. Dieser eine war unser armer Roger, der unsererwegen die Suppe auslößeln mußte, während wir uns gezwungen sahen, das Volleyballturnier aus dem Programm unserer Olympischen Spiele zu streichen. Den Abschluß bildete schließlich jenes Froschhüpfen. Es war, wenn man so will, unser Memorial des olympischen Sports, bei dem es galt, mit geschlossenen Füßen hockend fünfzig Meter weit zu hüpfen. Dieses Froschhüpfen war eine der Bestrafungsarten im Lager, und deshalb gleich eine Belustigung für die Wachmannschaften. Unser Komitee beschloß gerade dieses teuflische



Diese Marken wurden 1940 illegal im Lager hergestellt.

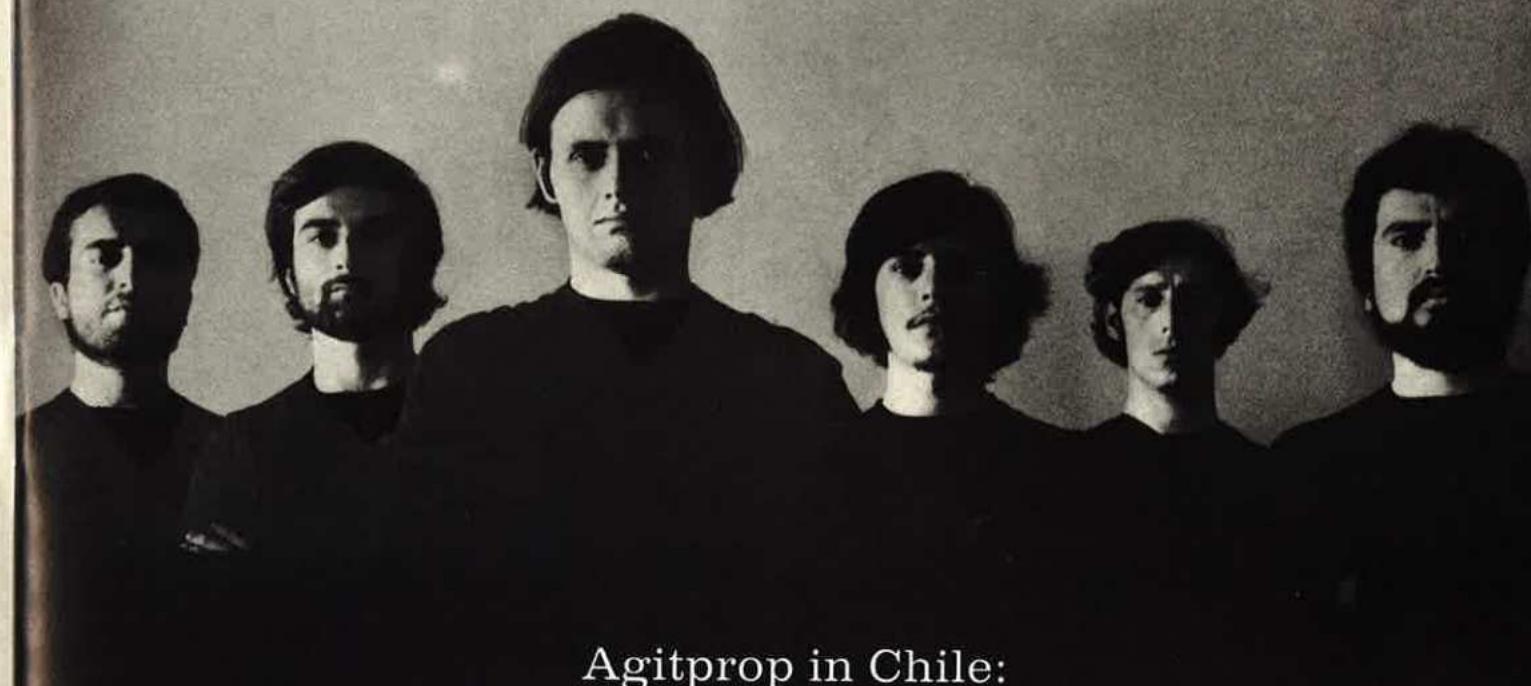
Froschhüpfen als Symbol für das unter den Hitlerstiefeln stöhnde Europa ins Programm aufzunehmen. Mir als „Sektorär“ der polnischen Mannschaft fiel deshalb die Teilnehmerstelle in dieser Sportart zu, weil ich darin ein „Spezialtrainingslager“ mitgemacht hatte. Ich hatte nämlich wegen eines mißglückten Fluchtversuches verschärften Arrest erhalten, wobei ich mich, um körperlich einigermaßen fit zu bleiben, eben in diesem Froschhüpfen übte! Außerdem schätzte unser Aufseher, der ohnehin durch seine Übungen „Auf! Hinlegen!“ bekannte Feldwebel Schlappke das Froschhüpfen in besonderem Maße. Aus irgend einem Grund gefiel es ihm, ausgerechnet mir gegenüber des öfteren in dieser Form

Die polnische Nationalhymne – zu Ehren des Siegers.

seinem Herzen Luft zu machen. Das alles brachte mich an die olympische „Startrampe“. Ich hatte bereits die Hälfte der Distanz bewältigt, und Roger Virion blickte immer häufiger auf den Sekundenzeiger seiner Armbanduhr, als hinter der Baracke plötzlich Feldwebel Schlappke, Chef der Strafkompanie, auftauchte und brüllte: „Was ist denn das?“ Mit den Armen schwingend, hüpfte ich weiter, während Virion geistesgegenwärtig dem Feldwebel erklärte, daß ich bestraft worden sei, weil ich ihn nicht begrüßt hätte. „Meine Schule . . .“, brabbelte Schlappke zufrieden und bahnte sich den Weg durch die Reihen der „Olympioniken“. Danach brachte mich Roger Virion wegen „plötzlicher schwerer Erkrankung“ ins Revier, wo mit John O’Brien das Diplom des Siegers mit dem olympischen Wimpel aushändigte, und der Soldat Jerzy Cick, ein Junge aus der Gegend von Siedice, auf seiner Mundharmonika unter Tränen die polnische Nationalhymne intonierte.

Meine olympischen Auszeichnungen und alle übrigen Unterlagen über die Olympischen Spiele 1940 nahm ich mit, als ich, endlich erfolgreich, zum dritten Mal aus dem faschistischen Lager floh. Die Sachen hatte ich auch in der Warschauer Untergrundbewegung bei mir, als wir zum Tode verurteilte unschuldige Menschen heimlich aus dem Getto brachten, ferner während der Zeit des Aufstandes im Warschauer Bezirk Mokotow im Herbst 1944 sowie in den letzten Kriegstagen, als wir uns zum Aufstand erhoben . . .“

Teodor Niewiadomski breitete erneut auf dem kleinen Kaffeetisch seine Siegerurkunden aus, das Diplom mit den halb verwaschenen olympischen Ringen, den Stacheldrahtwimpel und die abgeschabte Bleistiftzeichnung mit der Darstellung jenes Volleyballnetzes, und er zeigte stolz die wohl einzige Briefmarke der Welt, die Sträflinge des faschistischen Lagers Langwasser zu Ehren einer geheimen Kriegsgefangenen-Olympiade anfertigten! Mit offenem Mund blickte die Serviciererin, angestrengt nach einem freien Plätzchen für den neuen Kaffee suchend, auf die merkwürdigen Attribute . . .



Agitprop in Chile:

Quilapayun — Drei Bärte für das neue Chile

Stuttgart, Raichberg-Turnhalle: In dem Raum neben der Bühne ist noch das laute Klatschen der Zuschauer zu hören. Eine Gruppe von sechs bärtigen Musikern hat sie so begeistert. Quilapayun — so heißt die Gruppe — kommt aus Chile. Mit südamerikanischer Folklore und politischen Liedern berichten sie vom neuen Leben, das in Chile begonnen hat.

Wen würde nicht ihr Lied „Das neue Leben beginnt“ zutiefst beeindrucken? Auch wenn man den Text nicht versteht. Der Anfang — langsam und getragen — scheint von der schweren Vergangenheit zu berichten, von der Sehnsucht nach einem besseren Leben. Dann wechselt der Rhythmus plötzlich. Lebensfreude und Zuversicht strömt dieser Teil des Liedes aus. Das Volk hat sein Schicksal in die Hände genommen. Der Kampf wird noch hart sein, aber der erste große Schritt ist getan.

Als ich in den Raum komme, verstauen die sechs Chilenen gerade ihre Instrumente. Obwohl sie einen harten Tag hinter sich haben — sie kamen direkt vom Festival des politischen Liedes in Berlin — sind sie sofort bereit, mir ein paar Fragen zu beantworten.



Quilapayun— Drei Bärte für das neue Chile



Welchen Eindruck hattet Ihr vom 3. Festival des politischen Liedes?

„Es hat uns ganz ausgezeichnet gefallen. Es ist wohl das beste Festival dieser Art, das zur Zeit besteht.

Durch die Lieder kann man die Probleme der Länder, die den Kapitalismus bekämpfen, gut kennenlernen. Ebenso die Fragen beim Aufbau des Sozialismus.

In Chile besteht eine revolutionäre musikalische Bewegung. Für ihre Weiterentwicklung ist der Erfahrungsaustausch mit anderen Ländern sehr wichtig.“

Seit wann besteht die Gruppe und was bedeutet ihr Name?

„Die Gruppe ist sechs Jahre alt. Ursprünglich bestand sie aus drei Mitgliedern, die alle Backenbärte trugen. Das bedeutete damals Sympathie für die revolutionäre Bewegung, besonders für die kubanische Revolution. Und da ist auch die Bedeutung des Namens zu suchen, Quilapayun – das heißt in der Ursprache der Indianer: drei Backenbärte.“

Hat es etwas zu bedeuten, daß Ihr den Namen in einer Indianersprache wählt?

„Ja, in unserer Musik greifen wir auf die indianischen Traditionen zurück. Die Indios und Mestizen haben ihre Musik über Jahrhunderte bewahrt. Ihr Hauptinstrument ist die Flöte. Aber auch spanische Elemente sind in diese Musik eingegangen. Von den Spaniern lernten die Indios die Gitarre kennen. Die Rhythmen und Melodien der afrikanischen Farbigen, die von den Weißen in die südamerikanischen Bergwerke verschleppt wurden, fanden in dieser Musik ebenso Eingang. Diese Musik wollen wir pflegen und weiterentwickeln.“

Wie ist Eure Gruppe zusammengesetzt?

„Am Anfang bestand die Gruppe aus Studenten. Heute sind in ihr: zwei Ingenieure, zwei Chemotechniker, ein Philosophieprofessor und ein Innenarchitekt.“

Welche Absichten habt Ihr bei der Gründung der Gruppe?

„Die Gründung geschah aus revolutionären Interessen. Wir wollten Lieder für die revolutionäre Arbeiterbewegung machen und sie damit unterstützen.“

Mit Euren Liedern habt Ihr im Wahlkampf die Volkseinheit Unidad Popular unterstützt. Wie sieht Ihr heute Eure Aufgabe?

„In Chile gibt es viele revolutionäre Sänger. Vor dem Machtantritt Allendes wurden sie von der Regierung und den Reaktionären verfolgt. Sie hatten keine Möglichkeit, über die Massenmedien zu wirken. Ihr einziger Stützpunkt war die Volksbewegung. Nach dem Sieg der Unidad Popular ist das anders geworden. Die Identifizierung von revolutionärer Musik und Arbeiterbewegung ist größer geworden.“

In unseren Liedern besingen wir die Probleme, die diese neue Kampftappe der chilenischen Arbeiterbewegung bringt. Die wichtigsten Fragen sind zur Zeit in Chile: die Erhöhung der Produktivität in der Produktion, damit wir die Lage der Bevölkerung verbessern können. Sehr wichtig ist auch die Verbreiterung der Massenbasis der Regierung Allende, denn die Reaktionäre lassen nichts unversucht, die Regierung zu stürzen. Einen großen Anteil am Aufbau eines neuen Chile hat die Jugend. Sie nimmt freiwillig an der Produktion in den Fabriken teil, sie fährt aufs Land, um überall die Entwicklung weiterzutreiben.

Davon singen wir in unseren Liedern. Im Ausland wollen wir für Sympathie und Unterstützung für unser Land werben.“

Aus welchen Quellen entwickelt Ihr Eure Musik?

„Die musikalische Bewegung in Chile orientiert sich in drei Richtungen. Da sind einmal die internationalen revolutionären Lieder, vor allen Dingen aus dem spanischen Bürgerkrieg und der russischen Oktoberrevolution. Chile ist ein Teil der internationalen Arbeiterbewegung. Das sollen diese Lieder bekräftigen.“

Zum zweiten ist da die Wiedergewinnung der ursprünglichen musikalischen Lieder der chilenischen Indios. Die Folklore ist ein großer Kraftquell für den Kampf um nationale Unabhängigkeit vom US-Imperialismus.

Dann schaffen wir auch neue Kompositionen, die folkloristische Traditionen mit klassischer Musik verbinden. So haben wir schon drei Kantaten mit revolutionärem Inhalt geschrieben.“

Bei ihren Auftritten in Stuttgart, Düsseldorf und Bielefeld hat die Gruppe Quilapayun sich und Chile viele neue Freunde gewonnen. Nach ihren Auftritten in der Bundesrepublik warteten auf sie noch Tourneen durch die DDR, die Sowjetunion und Frankreich. Zum Abschluß des Gesprächs wünschen wir dazu noch viel Erfolg.

Vor allen Dingen begleiten Quilapayun unsere Grüße nach Chile. Viel Erfolg beim Aufbau des Sozialismus, Genossen!

Ruth Sauerwein



3. Krieg?



Frühjahrs- kampagne '72:

Die Frühjahrskampagne 72 steht im Zeichen des Kampfes um die Ratifizierung der Verträge. Überall in der BRD gehen Leute auf die Straße (wie hier auf unserem Bild in Düsseldorf), in vielen Städten finden Informationsstände und Veranstaltungen statt. Überall wird die Forderung laut: Diese Verträge müssen ratifiziert werden! Sie werden den Frieden sicherer machen. Das ist in unserem Interesse.

- 3./4. Mai 1972: Zweite und dritte Lesung der Verträge von Moskau und Warschau im Bundestag.

- 19. Mai 1972: Letzter Durchgang der Verträge von Moskau und Warschau im Bundesrat.



Jetzt alle gegen Strauss und Barzel: Verträge durchsetzen

Sie sind gegen die Verträge: Strauß und Barzel. Sie sehnen sich nach den Zeiten des kalten Krieges zurück. Lauthals verkünden sie, die „Interessen des deutschen Volkes“ zu vertreten. Obwohl die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung für die Verträge ist. Volker Einhorn, Jugendbotschafter der Seebeck-Werft in Bremerhaven ist auch für die Verträge: „Kalter Krieg, Antikommunismus und hohe Rüstungsausgaben sind nicht unsre Interessen! Daran haben nur die Interesse, die an der Rüstung Milliarden verdienen. Das Geschäft dieser Leute betreiben Strauß und Barzel. Sie tun das sehr lautstark. Darum ist es notwendig, daß sich auch die Befürworter der Verträge Gehör verschaffen. Einiges ist schon geschehen. Aber das ist nicht genug. Strauß und Barzel müssen gestoppt – die Verträge ratifiziert werden.“

Die Reaktion elan machte sich auf, um die Verträge in die Tat umzusetzen: Sie beförderte die Schilder „3-geteilt, niemals!“ dorhin, wohin sie nun endgültig gehören: auf die Müllkippe. Dabei mußten wir allerdings feststellen, daß das gar nicht so einfach ist. Der Müllkippenwärter reagierte sehr nervös. Er wollte uns den Müll nicht abladen lassen und noch weniger das Fotografieren erlauben, obwohl doch beides nicht verboten ist. Befürchtete er etwa einen neuen Giftskandal? Das Gift wird anderswo verspritzt. Springer bringt es täglich in Millionenauflage unter's Volk. Löwenthal verabreicht es jeden Mittwoch in seinem ZDF-Magazin. Aus vollen Röhren schießen sie gegen die Verträge, im Einklang mit Strauß und Barzel, den Vertriebenenverbänden, der Aktion Widerstand, der NPD. Der ganze rechte Klüngel hat zum Großaufmarsch in Bonn bei der 2. und 3. Lesung der Verträge im Bundestag Anfang Mai aufgerufen.

Die harte Auseinandersetzung um die Ratifizierung der Verträge beweist: diese Verträge werden nicht durch Handaufheben bei der Abstimmung im Bundestag Wirklichkeit. Sie müssen im Kampf gegen die Strauß und Barzel, gegen Springer und Löwenthal durchgesetzt werden.

Die Voraussetzungen dafür sind gut. Die große Mehrheit der Bevölkerung ist für die Verträge, denn diese Verträge sind gut für sie, entsprechen ihrem Interesse. Die Verträge machen den Frieden sicherer, ermöglichen es, die Rüstungskosten zu senken, eröffnen neue Möglichkeiten für den Handel mit den sozialistischen Staaten.

Jetzt ist es notwendig, daß diese große

Mehrheit auch bei der Debatte um die Ratifizierung zum Tragen kommt. Die Jugendvertretung der Seebeck-Werft in Bremerhaven hat ein Beispiel gegeben: Sie rief die Arbeiterjugend in der Bundesrepublik und in Europa auf, gemeinsam für Frieden und europäische Sicherheit zu kämpfen. Dieser Aufruf wurde bereits von über 1 000 Jugendlichen unterzeichnet. In Frankfurt haben sich elf Jugendverbände und politische Organisationen zur „Aktion 26. Februar“ zusammengeschlossen mit dem Ziel, für die Ratifizierung und Verwirklichung der Verträge einzutreten. Als in Bonn die Vertriebenenverbände eine Hetzkundgebung gegen die Verträge durchführten, sammelte die Bonner Bürgerinitiative in knapp vier Stunden mehr als 5 000 Unterschriften für die Verträge.

Die Gewerkschaften haben im Namen ihrer Millionen Mitglieder immer wieder ihre Zustimmung zu den Verträgen bekräftigt. Auf Vertreterversammlungen, Gewerkschaftstagen, Vertrauensleutkörpersitzungen und Jugendkongressen wurde die Demagogie der CDU/CSU verurteilt und Aktionen für die Verträge gefordert.

Hugo Lechner, Vertrauensmann der Belegschaft der Continental-Gummiwerke AG in Hannover sagte klar, worauf es jetzt ankommt: „Es wird höchste Zeit, daß wir Arbeiter und Angestellte in den Betrieben die Forderung nach sofortiger Ratifizierung der Verträge mit der Sowjetunion und der Volksrepublik Polen erheben. Möglichkeiten dazu bieten die Veranstaltungen unserer Gewerkschaften sowie die Demonstrationen und Kundgebungen zum 1. Mai.“



Song:

Die Verträge sind unsere Sache:

Refrain:
Moskauer Vertrag ratifizieren
Warschauer Vertrag ratifizieren
Moskauer, Warschauer
Moskauer, Warschauer
Beide Verträge ratifizieren!

Was steht denn in den Verträgen drin?
Sichre Grenzen, sicher Frieden
nur so wird der Krieg vermieden
das steht in den Verträgen drin.

Was haben du und ich denn nun davon?
Rüstung können wir beschränken
und dafür an Bildung denken
das haben du und ich davon!

Was bringen die Verträge außerdem?
Wenn sie endlich sind Gesetze
sichern sie uns Arbeitsplätze
das bringen die Verträge außerdem!

Wer schreit jetzt am meisten ach und weh?
Strauß und Barzel, Thadden, Springer
und die rechten Unheilsbringer
die schrein jetzt am meisten ach und Weh!

Was paßt diesen Herrn denn daran nicht?
Die Verträge werden lehren
gegen Krieg sich zu wehren
das paßt diesen Herrn daran nicht.

Darum stellen wir es nochmal fest:
Die Verträge sind unsre Sache!
Trotz der rechten Meinungsmache
und zusammen setzen wir sie durch!

Text: Agitpropgruppe Liedermacher
Musik: Jedermann liebt den Samstagabend
(afrikanisches Protestlied gegen die Kolonialherrschaft)

Lehrlinge und junge Arbeiter sind in den letzten Jahren zu einer starken Kraft in der demokratischen Bewegung geworden. Gemeinsam kämpfen sie mit Gewerkschaften und Arbeiterjugendorganisationen für bessere Berufsausbildung und Mitbestimmung, gegen die Unternehmervorherrschaft in Betrieb und Gesellschaft.

Sie gingen in die Öffentlichkeit, um ihre Forderungen unüberhörbar anzumelden. Und sie nannten die Schuldigen beim Namen: die Bosse der großen Konzerne.

In den letzten Tarifauseinandersetzungen wurden auch die Lehrlinge zu einem beachteten Faktor: solidarisch streikten sie in mehreren Betrieben gemeinsam mit den älteren Kollegen. Aktionsmodelle und Höhepunkte der Arbeiterjugendbewegung sind in unserem sozialistischen Arbeiterjugend-Magazin ständig vermittelt worden. Einige markante Aktionen der vergangenen beiden Jahre stellen wir hier noch einmal im Zusammenhang vor. Weil es gilt, den begonnenen Kampf verstärkt und gemeinsam fortzusetzen.



Die Berufsausbildungsmisere bleibt nicht länger Thema für geschlossene Veranstaltungen: Lehrlinge und Junge Arbeiter sitzen vor aller Öffentlichkeit über die Mächtigen unseres Landes zu Gericht. Neben dem Tribunal gegen Krupp (unser Bild) in Essen fanden andere gegen die Großkonzerne Thyssen, Hoesch, Karstadt, Daimler-Benz, VW, HDW und Horten statt. Das Ergebnis der öffentlichen Verhandlungen: die Großkonzerne ordnen die Berufsausbildung dem Profit unter. Die Ausbildung ist nicht zukunftsorientiert.

Zu einem Höhepunkt des gemeinsamen Kampfes der arbeitenden und lernenden Jugend wird der Kongress „Arbeiterjugend kontra Monopole“ in Recklinghausen (22./23. Mai 1971). 850 Delegierte (Vertreter von über 500 000 Lehrlingen und jungen Arbeitern) treffen sich in der Ruhrgebietstadt. Sie diskutieren, wie durch gemeinsamen Kampf den Konzernbossen noch mehr Dampf gemacht werden kann.

Der antimilitaristische Kampf in der Bundeswehr und außerhalb wächst an. Und so wehrt sich die Bundeswehr-Führung: demokratische Soldaten werden bestraft, wenn sie sich zum Beispiel für die Außenpolitik der Bundesregierung engagieren. Die Verbreitung von elan wurde in den Kasernen verboten, die Wehrpflichtigen-Studie „Soldat 70“ ebenfalls.

„Unsere Stadt wehrt sich! Die Bevölkerung fordert Zurücknahme der Fahrpreiserhöhung.“ Unter dem Zeichen des Roten Punktes kämpfte die Bevölkerung zahlreicher Großstädte gegen die Preistreiberei bei den Nahverkehrstarifen. Auch gegen diese sozialen Bewegungen ging die Polizei – teilweise mit äußerster Brutalität – vor. Trotzdem solidarisierten sich Zehntausende mit dem Roten Punkt.

In Dortmund tagt die 8. Bundesjugendkonferenz des DGB (17.-19. November 1971). Die Delegierten sprechen sich als Vertreter von einer Million Junggewerkschafter dafür aus, den 1. Mai wieder durch traditionelle Demonstrations- und Agitationsformen zu beleben. Sie solidarisieren sich mit dem antimilitaristischen Kampf junger Menschen und der kritischen Wehrpflichtigen-Studie „Soldat 70“. Klar fordert die Gewerkschaftsjugend von der Bundesregierung konsequentes Handeln: völkerrechtliche Anerkennung der DDR, Ratifizierung der Verträge von Moskau und Warschau.



Mit den Verträgen von Moskau und Warschau ergeben sich neue Möglichkeiten für eine Friedenspolitik. Leidenschaftlich unterstützten Gewerkschaften und Arbeiterjugendorganisationen den Kampf um die Ratifizierung der Verträge. Die elan-Redaktion machte mit: der revanchistischen Parole „3-geteilt? Niemals!“ – die durch eine Deutschlandkarte von 1937 illustriert wurde, stellte sie die echten Grenzen in Mitteleuropa gegenüber „3. Krieg? Niemals!“ Unser Bild: Jugendliche überkleben revanchistische Tafeln mit dem elan-Plakat.

Heftige Proteste rief der Beschuß der BRD-Ministerpräsidenten hervor, Kommunisten und andere Demokraten im öffentlichen Dienst mit einem Berufsverbot zu belegen. Der Kampf gegen diesen offenen Verfassungsbruch wird zu einer zentralen Frage der gemeinsamen Aktion verschiedener demokratischer Verbände.

Herzlichen Glückwunsch, liebe Flöhe! Das Jahr 1971 brachte der Kölner Agitprop-Gruppe „Floh de Cologne“ die absolute Rekord-Tournee. Mit ihrer Rockoper „Profitgeier“ erreichten sie die Zuschauerzahl von 300 000. Und übertrafen damit hierzulande jede andere Gruppe oder Einzelinterpreten, wie zum Beispiel Udo Jürgens und Mireille Mathieu. Die Rockoper ist eine scharfe Anklage gegen Lehrlingsausbeutung und Unternehmervorherrschaft. Sie ruft zum gemeinsamen Kampf gegen Ausbeutung und Unterdrückung auf.

Internationale Solidarität wird groß geschrieben. Die Bewegung „Freiheit für Angela Davis“ wurde zur Massenaktion. Der weltweite Kampf für die Befreiung der mutigen amerikanischen Kommunistin und Bürgerrechtskämpferin führte zu einem ersten Erfolg: Angela mußte gegen Kaution aus der Haft entlassen werden.

In der Solidaritätsbewegung für die kämpfenden Völker Indochinas – gegen die US-Agression – vereinigten sich tausende von Jugendlichen. Neben der politischen Solidarität erreichte auch die materielle Hilfe für Indochina hervorragende Ergebnisse. Unser Bild zeigt einen Sanitätswagen für die FNL, der von SDAJ-lern aufgebracht wurde.

Angela Davis mußte gegen Kauktion auf freien Fuß gesetzt werden. Ein Erfolg der weltweiten Solidaritätsbewegung. Doch noch ist Angela nicht gerettet. Vietnamkiller Nixon und seine Kumpane wollen Angela für immer zum Schweigen bringen. Der Prozeß gegen die mutige Bürgerrechtskämpferin und Kommunistin hat begonnen. Wir antworten mit noch stärkerer Solidarität:

Angela muss frei sein!

jugendpolitische blätter

12. Bundesjugendkonferenz der ÖTV:

Gemeinsam handeln für die Interessen der arbeitenden Bevölkerung!

Von Wolfgang Bartels

Solidarität mit den streikenden Seeleuten. Gegen Berufsverbot. Für Ratifizierung der Verträge und europäische Sicherheitskonferenz. Gegen Wehrkundeunterricht. Für Aufhebung des KPD-Verbots. Für Aktionsgemeinschaften. Für aktive Tarifpolitik. Gegen die „Konzertierte Aktion“.

Das sind nur einige wenige, aber die wichtigsten von der 12. Bundesjugendkonferenz der ÖTV vom 2. bis 5. März im Gelsenkirchener Hans-Sachs-Haus. Die 115 ordentlichen und 43 Gastdelegierten hatten sich durch ein Paket von zirka 200 Anträgen und Initiativanträgen zu arbeiten, um die künftige Arbeit ihrer Organisation zu bestimmen.

Große Bedeutung kommt dieser Konferenz aus mehreren Gründen zu. Es ist die erste Bundesjugendkonferenz einer Einzelgewerkschaft nach der DGB-Bundesjugendkonferenz im November 1971 in Dortmund. Die in Dortmund entwickelte progressive Linie wurde in Gelsenkirchen vertieft und erweitert. Zudem wird in wenigen Wochen der 7. Ordentliche ÖTV-Gewerkschaftstag in Westberlin stattfinden und durch einige wichtige Anträge an diesen Gewerkschaftstag wird die Jugend auch hier dazu beitragen, fortschrittliche Ansätze weiterzuentwickeln.

Im Mittelpunkt der Beratungen stand die Veränderung im Selbstverständnis

gewerkschaftlicher Jugendarbeit und die Frage nach dem Standort der Gewerkschaften. In seinem mündlichen Rechenschaftsbericht brachte der wiedergewählte Bundesjugendsekretär Klaus Engel zum Ausdruck, daß die Gewerkschaftsjugend durch ständige Diskussionen beweisen müsse, „daß die ordnenden Funktionen der Gewerkschaften in diesem Staat ein Irrweg sind: Demokratie als Lebensform ist nicht zu verwirklichen und unmöglich, solange das Privatkapital herrscht in kaum vorstellbarer Konzentration... In diesem (gesellschaftlichen) Prozeß ist eine private Verfügungsgewalt über Produktionsmittel zu überwinden und schließlich aufzuheben... Wir sprechen das offen aus und lassen uns nicht als linkes Pack, Läuse im Pelz der Organisation, irre Revoluzzer, Anarchisten oder DDR-Agenten beschimpfen. Wir verwechseln nicht Karl Marx mit Karl May. Wer von den Funktionären da anderer Ansicht ist, möge seine Einstellung zur Arbeitnehmerschaft gründlich überprüfen“.

Der ÖTV-Vorsitzende Heinz Kluncker betonte vor der Bundesjugendkonferenz: „Die Suche nach den besten gesellschaftspolitischen und organisatorischen Lösungen ist eine Aufgabe, aber nicht das ausschließliche Vorrecht der Jugend. Was die Gewerkschaft ÖTV als

politische und gesellschaftsverändernde Kraft zu leisten imstande ist, wird bestimmt vom Maß unserer gemeinsamen solidarischen Aktivität.“

Doch die Delegierten wünschten in der Diskussion, daß Kluncker konkreter werde: etwas mehr kritische Distanz zur Bundesregierung, keine Überschwänglichkeit angesichts der „neuen“ Rechte im Betriebsverfassungsgesetz, die CDU/CSU als Hauptfeind der arbeitenden Menschen entlarven – so forderten die Delegierten. Auf heftige Kritik stieß Klunkers Äußerung, trotz aller Bedenken weiter in der „Konzertierte Aktion“ mitzuarbeiten. Die Delegierten faßten hier später klare Beschlüsse.

Obwohl eine Reihe von Grundsatzanträgen zur beruflichen Bildung vorlagen, befafte die Konferenz sich nicht mit diesen Themen. Da im März 1973 eine außerordentliche Bundesjugendkonferenz des DGB zu diesen Fragen stattfinden soll, beschlossen die Delegierten, im Februar 1973 ebenfalls eine außerordentliche Bundesjugendkonferenz einzuberufen, um gründlich über die Berufsausbildung diskutieren zu können. Die Konferenz war gekennzeichnet von dem Wunsch, die Interessenvertretung der Werktaätigen in Betrieben und Verwaltungen zu stärken. Es wurde beschlossen, mehr Augenmerk auf die Errichtung von betrieblichen Gewerkschaftsgruppen und Vertrauensleutekörpern zu richten, die die Interessen ihrer Kollegen konsequent vertreten.

Die politischen Beschlüsse weisen die ÖTV-Jugend als bewußte Kraft in den Auseinandersetzungen der Kräfte des Fortschritts mit den Ewiggestrigen aus. (Siehe dazu die Beschlüsse im Wortlaut in dieser Ausgabe.)

Und die jungen ÖTV-Kollegen wissen, wie eine Politik im Interesse der arbeitenden Bevölkerung durchzusetzen ist: durch Aktionsgemeinschaften mit anderen demokratischen Organisationen, an denen sich die ÖTV beteiligt oder die sie initiiert.

Die Beschlüsse dieser Konferenz sind in vielem wegweisend. Nicht nur das abschließend gemeinsam gesungene Lied „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ weist darauf hin, daß die ÖTV-Jugend wieder zu einem Selbstverständnis gefunden hat, wie es einer Kampforgанизation des jungen Teils der Arbeiterklasse gebührt.

Angela Davis mußte gegen Kautions auf freien Fuß gesetzt werden.
Ein Erfolg der weltweiten Solidaritätsbewegung. Doch noch ist

Angela nicht gerettet. Vietnamkiller Nixon und seine Kumpane
wollen Angela für immer zum Schweigen bringen. Der Prozeß
gegen die mutige Bürgerrechtskämpferin und Kommunistin hat
begonnen. Wir antworten mit noch stärkerer Solidarität:

Angela Davis muß frei sein!



Für konsequente Gewerkschaftspolitik

Wichtige Beschlüsse der ÖTV-Bundesjugendkonferenz

Wehrkunde

Die Delegierten der Bundesjugendkonferenz verurteilen auf das schärfste den sogenannten Landesverteidigungsvertrag, der vor einigen Monaten von der baden-württembergischen Landesregierung erlassen wurde, und fordert die hierfür verantwortlichen Politiker auf, diesen Wehrkundevertrag umgehend zurückzunehmen.

Ferner fordern wir den Hauptvorstand auf, die von der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft bereits begonnenen Aktionen für die Zurücknahme dieses Erlasses zu unterstützen. Der Erlass ist im Moment in Baden-Württemberg gültig, in den anderen Bundesländern sind dieselben Bestrebungen im Gange. Mit Sicherheit werden diese Länder nachziehen. Das allgemeine Bestreben nach Landesverteidigung geht zurück auf die Initiative der SPD/FDP-Regierung und einen Brief Brandts an die Ministerpräsidenten der Bundesländer, in dem er eine verstärkte militärische Propaganda gefordert hatte. SPD-Verteidigungsminister Schmidt kritisierte in einem Brief an die GEW, daß „an den Schulen keine Vorbereitung auf die Notwendigkeit des Wehrdienstes erfolge... daß Staat und Gesellschaft insgesamt nicht genügend zur Vermittlung wissenschaftlicher Kenntnisse tun, die den jungen Bürgern... den Wertgehalt unserer Staatsordnung deutlich machen und sie dabei auch aufschließen für die Einsicht in die Verteidigungsfähigkeit“.

Die Verabschiedung der Notstandsgesetze und deren schrittweise Verschärfung, der Ausbau des Bundesgrenzschutzes zur Bürgerkriegsarmee; Notstandstraining und die Reform der Bundeswehr zur schlagkräftigen Aggressionstruppe nach außen und nach innen; diese Maßnahmen zur weiteren Militarisierung finden jetzt ihre vorläufige Krönung durch die Wehrkundeverträge. Beunruhigt durch die wachsende Zahl der Kriegsdienstverweigerer, durch die Verstärkung des demokratischen Kampfes in der Bundeswehr und das verstärkte Auflammen von spontanen und organisierten Arbeitskämpfen, veranlaßt die

Unternehmer den kapitalistischen Unterdrückungsapparat weiterauszubauen. Nachdem der Ausbau dieser Maschinerie weit fortgeschritten ist, geht die SPD/FDP-Regierung entschlossen daran, eine ideologische Offensive in Form von Wehrkundeunterricht zu starten.

Würden wir nicht diesem Handeln unser entschlossenes Nein entgegenhalten, so ermuntern wir diese reaktionären Kräfte nur zu neuen Taten.

Berufsverbot

In der Bundesrepublik Deutschland verstärken sich gegenwärtig antidemokratische Tendenzen. Den vorläufigen Höhepunkt dieser Entwicklung bildet der Beschuß der Ministerpräsidentenkongress vom 28.1.1972, der die Möglichkeiten für Berufsverbote im öffentlichen Dienst erheblich erweitert und auf alle Bundesländer ausdehnt. Von diesen Berufsverboten werden in der Praxis vor allem diejenigen betroffen, die die Demokratie entschieden gegen Angriffe von reaktionärer Seite verteidigen. Sie sollen als Feinde der Demokratie hingestellt werden.

Gewerkschaftliche Vertrauensleute

Grundlage des gewerkschaftlichen Handelns ist die Tätigkeit der Gewerkschaften unmittelbar in den Betrieben und Verwaltungen. Hier hat die Willensbildung zu erfolgen, die Leitlinie der gewerkschaftlichen Aktivität sein muß. Die gewerkschaftliche Repräsentanz in Betrieben und Verwaltungen hat durch gewährte Vertrauensleute zu erfolgen. Diese Vertrauensleute haben die Aufgabe, den Willen der Beschäftigten an alle gewerkschaftlichen Gremien heranzutragen und umgekehrt Beschlüsse gewerkschaftlicher Organe in den Betrieben und Verwaltungen zu verbreiten und zur Diskussion zu stellen. Dieses hat in enger Zusammenarbeit mit gewerkschaftlichen Betriebsgruppen zu erfolgen. Betriebs- und Personalräte sind in diese Arbeit einzubeziehen, um ihnen eine breitere Basis zur Durchsetzung des Willens der Beschäftigten gegenüber

den Arbeitgebern zu verschaffen.

Vertrauensleute sind nicht nur Verteiler von Informationsmaterial und auch keine Mini-Rechtsschutzsekretäre. Auf Bildungsveranstaltungen sind Vertrauensleute auf die fundamentalen Interessengegensätze in unserer Gesellschaft und auf die Rolle der Verwaltung hinzuweisen. Daher haben sie auch die Aufgabe, diese Gegensätze in Betrieben und Verwaltungen aufzudecken und diese Gegensätze den Beschäftigten verständlich zu machen. Sie sollten weiterhin betriebliche Aktionen vorbereiten und durchführen.

Dieses kann nicht Aufgabe der Betriebs- und Personalräte sein, da sie aufgrund ihrer Organstellung gesetzlich gebunden sind und daher keine konsequente gewerkschaftliche Interessenvertretung leisten können.

Grundsätze der Tarifpolitik

I. Die Tarifpolitik ist ein gewerkschaftliches Kampfmittel.
II. Die Forderungen und der Inhalt der Tarifpolitik müssen ausschließlich vom Mitgliederwillen bestimmt sein. Versuche, staatlicherweise die Tarifautonomie einzuschränken, müssen auf die schärfste zurückgewiesen werden. Die Mitarbeit der Gewerkschaft ÖTV in der „Konzertierte Aktion“ ist einzustellen, da sich die „Konzertierte Aktion“ als ein Instrument der Disziplinierung der Lohnabhängigen zur Sicherung ständiger Unternehmungswinne erwiesen hat. Noch nie hat die Mitarbeit der Gewerkschaften in der „Konzertierte Aktion“ zu Vorteilen für die Lohnabhängigen geführt. Es wurden von der Bundesregierung keine Gewinn- oder Preisorientierungsdaten, sondern Lohnrichtlinien veröffentlicht, die verbunden mit der Phrase der Sozialpartnerschaft die Folge haben, die öffentliche Meinung zum Nachteil der Gewerkschaften zu beeinflussen. Seit der Mitarbeit der Gewerkschaften in der „Konzertierte Aktion“ sind die Löhne und Gehälter im Durchschnitt real um 7,8 %, die Gewinne der Unternehmer aber um 19,6 % gestiegen...

KPD-Verbot

Das Bundesverfassungsgericht wird aufgefordert, das Verbot der KPD aufzuheben.

Mitgliedschaft in Jugendringen

a) Die ÖTV-Jugend möge sich bei der DGB-Jugend dafür einsetzen, daß die SDAJ in die Jugendringe aufgenommen wird.
b) Die DJO ist aus den Jugendringen auszuschließen.

Aktionsgemeinschaften

Die Bundesjugendkonferenz der ÖTV fordert die Bezirkjugendausschüsse und die Kreisjugendausschüsse auf, ggf. Aktionsgemeinschaften mit anderen politischen und demokratischen Organisationen einzugehen, um die Interessen der arbeitenden Bevölkerung im Einzelfall nachdrücklicher vertreten und durchsetzen zu können.

Weltanschauliche und allgemein programmatische Überzeugungen sind dabei unberücksichtigt zu lassen, da es regelmäßig um die Lösung von Einzelproblemen gehen wird, und sich Einigkeit in den durch die Aktion zu erzielenden Ergebnissen und über die entsprechenden Wege herstellen läßt. Im Falle stark die ÖTV interessierender und betreffender Probleme sollten die genannten Gremien – wenn nötig – ein derartiges Bündnis initiieren.

Betriebsgruppen

Betriebsgruppen sind die Grundlage des gewerkschaftlichen Kampfes. Ihr Aufbau ist vorrangiges Ziel gewerkschaftlicher Jugendarbeit.

Jugendarbeit, der es darauf ankommt, das Potential zur Veränderung dieser Gesellschaft in sozialistischer Hinsicht zu schaffen, ist in einem besonderen Maße politisch: ihr wird die Gesellschaft selbst zur Aufgabe.

Alle Versuche, unsere Gesellschaft zu demokratisieren, sind fehlgeschlagen.

Immer noch bestimmen über Fabriken und Büros nicht jene, die in ihnen arbeiten;

immer noch verfügen wenige über Produktionsmittel und über die Gewinne. Immer noch sind die Schulen, Universitäten und Lehrwerkstätten nicht von denen bestimmt, die in ihnen lernen.

Die Situation des weitaus größten Teils der Bevölkerung ist dadurch gekennzeichnet, daß sie vom Eigentum und der Verfügungsgewalt über Produktionsmittel ausgeschlossen sind. Ihre ausschließliche Einkommensquelle ist der Verkauf ihrer Arbeitskraft gegen Lohn oder Gehalt. Eine prinzipielle Änderung ist nur durch die Aufhebung des Kapitalismus selbst möglich...

Herausnehmen - Abtrennen



Jugendarbeit in der heutigen Gesellschaft Aus dem Arbeitsprogramm der NFJD

Im Mai 1971 verabschiedete die 12. Bundesjugendkonferenz der Naturfreundejugend in Leverkusen ein Arbeitsprogramm. Es dokumentiert die wichtigsten Passagen.

Jugendarbeit bestimmt sich immer nur im Zusammenhang zur Gesellschaft. Egal ob sie politisch oder unpolitisch scheinen möchte, ist sie immer politisch, erfüllt den gesellschaftlichen Auftrag, Jugendliche in diese Gesellschaft zu integrieren oder im Gegensatz dazu, Momente einer gesellschaftsverändernden Praxis zu realisieren.

Jugendarbeit, der es darauf ankommt, das Potential zur Veränderung dieser Gesellschaft in sozialistischer Hinsicht zu schaffen, ist in einem besonderen Maße politisch: ihr wird die Gesellschaft selbst zur Aufgabe.

Alle Versuche, unsere Gesellschaft zu demokratisieren, sind fehlgeschlagen. Immer noch bestimmen über Fabriken und Büros nicht jene, die in ihnen arbeiten; immer noch verfügen wenige über Produktionsmittel und über die Gewinne. Immer noch sind die Schulen, Universitäten und Lehrwerkstätten nicht von denen bestimmt, die in ihnen lernen.

Die Situation des weitaus größten Teils der Bevölkerung ist dadurch gekennzeichnet, daß sie vom Eigentum und der Verfügungsgewalt über Produktionsmittel ausgeschlossen sind. Ihre ausschließliche Einkommensquelle ist der Verkauf ihrer Arbeitskraft gegen Lohn oder Gehalt. Eine prinzipielle Änderung ist nur durch die Aufhebung des Kapitalismus selbst möglich...

Der Arbeit der Naturfreundejugend muß es deshalb darum gehen, Jugendlichen diese Gesellschaft transparent zu machen und in ihnen dadurch die Bevölkerung zu mobilisieren, aktiv an der Veränderung dieser Gesellschaft mitzuwirken.

Folgerungen für die Arbeit

Die Naturfreundejugend ist organisatorisch eine Gliederung des TV „Die Naturfreunde“. In den Gruppen und in der Zusammenarbeit mit uns finden sich zunehmend junge Menschen, die gerade auch in der Naturfreundejugend für ihre politische Emanzipation kämpfen wollen und sich dabei auf die Tradition der Naturfreunde als Teil der Arbeiterbewegung beziehen:

1. Die Naturfreundejugend versteht sich als Teil der Arbeiterbewegung. Sie nimmt Teil am Kampf für die Überwindung der bestehenden Klassenstruktur in dieser Gesellschaft, für die Verwirklichung einer sozialistischen Demokratie, die von Arbeitern, Lehrlingen, Schülern und Studenten getragen wird.
2. Zur Durchsetzung von Forderungen, zur Vertretung von gemeinsamen Interessen arbeitet sie vor allem mit anderen Arbeiterjugendorganisationen zusammen.

3. Viele Jugendliche organisieren sich innerhalb der Naturfreundejugend zunächst auf Grund ihrer „Freizeitinteressen“. Daher ist es notwendig, einsichtig zu machen, daß Freizeit dialektisch an Arbeit gebunden ist. Sie wird in der kapitalistischen Gesellschaft ebenso kapitalistisch organisiert, wie die Arbeit.

Der Gegensatz zwischen immer totaler werdender physischer und psychischer Ausbeutung und Unterdrückung und einer nach freien Bedürfnissen gestaltbaren Zeit ist im Kapitalismus nicht aufhebbbar.

„Freizeit“ ist daher unfreie Zeit, wenn in ihr ohne Bewußtsein der Klassengesellschaft gelebt wird, wenn nicht der Schritt vom entfremdeten Bewußtsein zum Bewußtsein der Entfremdung getan wird. Freizeit ist sonst ein Beitrag zur eigenen Unterdrückung. Die Organisierung von Freizeitinteressen, der legitime und notwendige Anspruch auf Erholung, auf Ausspannung von der Arbeitswelt, muß daher im Zusammenhang zur politischen Arbeit, zur Auseinandersetzung mit der eigenen gesellschaftlichen Situation stehen.

Konkrete Probleme und deren Umwandlung

Wenn auch von der Gesellschaft immer härter und direkter in Regie genommen, prägt die Familie immer noch durch ihre Erziehung Kinder und Jugendliche. Die Erziehung durch die Familie und der Zwang zur Anpassung setzen sich fort in der Schule. Schule steht immer präzise im Auftrag der Gesellschaft. Sie vermittelt (im Zuge der technokratischen Schulreform) zunehmend lediglich unmittelbar verwertbares Wissen, bereitet den Schüler allein auf den Beruf vor und stellt keinerlei kritische Distanzierungsmittel zur Verfügung; erfüllt somit ihren Klassenauftrag.

Die offensichtlichste Unterdrückung geschieht in der Arbeit als Ort der Produktion und der spezifischen kapitalistischen Organisierung von Kapital und Produktionsverhältnissen, die den Arbeiter als Auszubeutenden begreifen müssen. Der Lehrling erfährt eine zusätzliche Ausbeutung. Naturfreundejugendarbeit setzt daher

nicht an der Oberfläche bloßer Freizeitnugungen an, sondern an den konkreten Problemen junger Menschen,

- den Autoritätsproblemen in Familie, Schule und Betrieb;
- der Unterdrückung bedürfnisgerechter Befriedigung zum Beispiel im Bereich der Sexualität;
- der materiellen und juristischen Abhängigkeit von den Entscheidungen Erwachsener;
- dem Problem einer Erziehung ausgesetzt zu sein, die Anpassung und Verinnerlichung falscher, auf Unterdrückung beruhender Formen zum Ziel hat;
- der physischen Ausbeutung und psychischen Unterdrückung im Arbeits- und Freizeitbereich und der Vorbereitung darauf in der Ausbildung.

Naturfreundejugendarbeit beschreibt solche Probleme nicht an ihrer Oberfläche. Sie setzt diese Unterdrückungsphänomene unmittelbar mit der Gesellschaft in Verbindung, zeigt wie solche kapitalistisch organisierte Gesellschaft einen bestimmten Typus von Menschen braucht. Sie verharmlost nicht zu Generationskonflikten, was sich als grundätzlicher Konflikt zeigt. Eltern und Kinder stehen prinzipiell in der gleichen Situation, beide sind unfrei.

Eine Veränderung der Gesellschaft braucht auch geänderte Menschen. Mit

der Transparenz der Gesellschaft und der Klärung der eigenen Person muß es auch darum gehen, sich ansatzweise von den Normen und verordneten ideologischen Zwängen der Gesellschaft zu befreien, nicht mehr als abgetrennte einzelne konkurrierend zueinander zu stehen, sondern für kollektive Erlebnisse und Tätigkeiten befähigt zu sein, wobei die Kollektive nicht nur zur neuen blinden Autorität gerinnen dürfen, sondern als Notwendigkeit bewußt von ich-starken Individuen eingegangen werden. Die Naturfreundejugend und ihre Arbeit wird daher so organisiert, daß Jugendliche

- auf dem Prinzip einer (klassengebundenen) Solidarität eine personale Identität entfalten, um als Subjekte kollektiv handeln zu können;

- (allergisch) empfindlich werden gegen jede Art der Unterdrückung;

- die Erfahrung der Unterdrückung und ihrer Bedingungen politisch erkennen und daraus folgend

- politisch aktiv an der Veränderung

der Gesellschaft teilnehmen und so in einem dialektischen Prozeß an der Veränderung der Gesellschaftsstruktur arbeitend sich selbst verändernd, neue Bedingungen für eine freie Gesellschaft schaffen...

(Das vollständige „Arbeitsprogramm“ ist zu beziehen über Naturfreundejugend, 7 Stuttgart-Untertürkheim, Großglocknerstraße 28.)

Freizeit dialektisch an Arbeit gebunden ist. Sie wird in der kapitalistischen Gesellschaft ebenso kapitalistisch organisiert wie die Arbeit selbst“. Hier werden die Aufgaben deutlich, die der Naturfreundejugend innerhalb der Arbeiterbewegung schwerpunktmaßig zukommen.

Die Organisierung der Freizeit birgt immer die Gefahr, in Konsumangebote abzugleiten und Jugendliche für die täglich in der Arbeitswelt erfahrenen Unterdrückung und Ausbeutung „entschädigen“ zu wollen. Oder aber die Jugendlichen werden aus einem falsch verstandenen pädagogischen Ansatz heraus angewiesen zu einer „sinnvollen Freizeitbeschäftigung“. Sinnvolle Freizeitgestaltung jedoch kann nur eine Freizeitgestaltung sein, die die Arbeiterjugend befähigt, ihre Situation in der kapitalistischen Gesellschaft klar zu erkennen und die Gesetzmäßigkeiten der Klassengesellschaft aufzudecken und dadurch den Willen zur Veränderung dieser Gesellschaft zu stärken.

Die Freizeitgestaltung der Naturfreundejugend versucht daher, zwei Dingen Rechnung zu tragen: einmal, dem notwendigen Bedürfnis auszuspannen und sich vom Druck der Arbeitswelt zu erholen und zum anderen, den engen Zusammenhang der Freizeit mit der Arbeitswelt deutlich zu machen. Im „Arbeitsprogramm“ heißt es dazu: „Freizeit ist daher unfrei Zeit, wenn in ihr ohne Bewußtsein der Klassengesellschaft gelebt wird, wenn nicht der Schritt vom entfremdeten Bewußtsein zum Bewußtsein der Entfremdung getan wird.“

Dieser Erkenntnis versucht die Naturfreundejugend in den verschiedenen Bereichen ihrer Arbeit Rechnung zu tragen.

In Seminaren wird versucht, an den unmittelbaren Erfahrungen und Problemen der Teilnehmer anzuknüpfen. Probleme der Arbeiterjugendlichen im Betrieb, der Schüler in der Schule, Probleme der Bundeswehr, Fragen der Familie und der Sexualität stehen in den verschiedenen Seminargruppen zur Diskussion. Hierbei hat jeder die Möglichkeit, seine Erfahrungen in die Diskussion einzubringen. Diese Erfahrungen versuchen die Gruppen zu verallgemeinern und die Ursachen in der Klassengesellschaft aufzudecken.

Daneben existieren Seminargruppen, die den wachsenden Bedürfnissen nach marxistischer Theorie nachkommen, zum Beispiel zur politischen Ökonomie, zur Imperialismustheorie und zur Geschichte der Arbeiterbewegung.

Sommerlager und Skifreizeiten greifen die Themen der Seminare auf. So bestehen in den Ferienlagern neben den Erholungsmöglichkeiten Angebote für Arbeitskreise, in denen intensiv diskutiert wird.

Die Naturfreundejugend ist in einzelnen Jugendgruppen organisiert. Diese versuchen die Themen der Seminare in die Praxis umzusetzen, zum Beispiel durch eigene Arbeitskreise, Aktionen zu Lehrer- und Schülerproblemen in Zusammenarbeit mit anderen Jugendorganisationen.

Naturfreundejugend Deutschlands“ (siche auch den Wortlaut in dieser Ausgabe). Danach verstehst sich die Naturfreundejugend „als Teil der Arbeiterbewegung. Sie nimmt teil an dem von Arbeitern, Lehrlingen, Schülern und Studenten getragenen Kampf für die Überwindung der bestehenden Klassenstruktur in dieser Gesellschaft und für die Verwirklichung einer sozialistischen Demokratie.“ Die Naturfreundejugend ist bereit, „zur Durchsetzung von Forderungen, zur Vertretung von gemeinsamen Interessen“ vor allem mit anderen Arbeiterorganisationen zusammenzuarbeiten.

Wie sieht sich die Naturfreundejugend jedoch selbst? Wie definiert sie ihren politischen Standort? Auskunft hierüber gibt das auf der 12. Bundesjugendkonferenz in Leverkusen verabschiedete „Arbeitsprogramm der

Weiterhin gibt es spezielle Weisungsgruppen, die sich zum Beispiel mit Fotografie oder Filmen beschäftigen. Im Mittelpunkt dieser Arbeit steht ebenfalls die Auseinandersetzung mit der Gesellschaft und der eigenen Klassensensibilität, was ja bei den genannten Beispielen einfach zu bewältigen ist.

Naturfreundejugendarbeit versteht sich als politische Jugendarbeit. Das wird nicht zuletzt an den Aussagen der einzelnen Konferenzen deutlich. Als Beispiel dafür mögen die Beschlüsse der Landesjugendkonferenz der Naturfreundejugend Rheinland am 11. und 12. März 1972 in Oberhausen gelten.

Die Naturfreundejugend Rheinland betont, „daß eine realistische Ostpolitik der Bundesregierung dazu beitragen kann, den Frieden und die Sicherheit in Europa zu garantieren“. Angesichts der Hetze der reaktionären Kräfte der CDU/CSU und ihrer Hintermänner und der offensichtlichen Kräfte sei es daher an der Zeit, „daß die demokratische Öffentlichkeit und die Jugend der BRD Partei für die Durchsetzung der Verträge ergriff“. Deshalb stimmt die Naturfreundejugend Rheinland dem Aufruf der Frühjahrskampagne '72 zu und begrüßt alle Initiativen, die dazu beitragen, eine breite Basis in der Bevölkerung für die Ratifizierung der Verträge zu gewinnen.

In einem Beschuß wird die CDU/CSU als Hauptgegner der arbeitenden und lernenden Jugend bezeichnet. Der Beweis fällt nicht schwer: Notstandsgesetze, Berufsverbot, die Vorfälle beim Bayerischen Rundfunk, das Betriebsverfassungsgesetz, die Hetze gegen die Verträge, all das zeigt, daß die CDU/CSU eine Politik gegen die Interessen der Bevölkerung und der Jugend betreibt. Die Naturfreundejugend ruft alle Demokraten zur Wachsamkeit und zum gemeinsamen Handeln gegen diese Partei auf. In einem weiteren Beschuß wird die Initiative von Betriebsräten, Vertraulensleuten und Jugendvertretern aus dem Ruhrgebiet unterstützt: „Solidarität mit Angela Davis!“

Zur Begründung heißt es: „Nach wie vor ist das Leben von Angela Davis akut bedroht.“ Die Landesjugendkonferenz fordert die sofortige Aussetzung des Prozesses.

Alle demokratischen Jugendorganisationen und alle anderen demokratischen Kräfte werden aufgefordert, einen Aufruf zu unterzeichnen: „Offizielle raus aus den Schulen!“ Die Naturfreundejugend verurteilt alle Bestrebungen, an den Schulen einen Wehrkundeunterricht einzuführen.

Die Naturfreundejugend wendet sich entschieden gegen das von den Ministerpräsidenten ausgesprochene verfassungswidrige Berufsverbot für Demokraten im öffentlichen Dienst: „Das Berufsverbot zielt zunächst auf Beamte und Angestellte des öffentlichen Dienstes. Die Herren der ‚freien Wirtschaft‘ werden darin ihre langjährig geübte illegale Praxis bestätigt finden, aktive Gewerkschafter und Demokraten, zum Beispiel durch schwarze Listen, aus den Betrieben fernzuhalten.“

Splitter

„Dokumentation über die Zerstörung und Ausbeutung der Umwelt.“ Unter diesem Titel legte ein Arbeitsteam der Naturfreundejugend Württemberg eine Broschüre vor. Zu beziehen über: NFJ Württemberg, 7 Stuttgart 1, Alexanderstraße 11.

Die Dortmunder Naturfreundejugend ergriff die Initiative zu einer Protestveranstaltung mit Informationsstand und Kundgebung, um während des Prozesses gegen Angela Davis aktive Solidarität zu üben. Inzwischen schloß sich die Vollversammlung des Dortmunder Stadtjugendringes dieser Initiative an.

In einer Presseerklärung wendet sich die Bundesjugendleitung der Naturfreundejugend gegen die Mittelkürzung für die Zeitschrift „Blickpunkt“. Diese Zeitschrift wird vom Westberliner Jugendring herausgegeben und ist als eine der wenigen kritischen Jugendzeitungen bekannt. Die Naturfreundejugend sieht hinter der Mittelkürzung eindeutige politische Gründe. Sie ist „als Symptom und Vorwarnung für alle sonstigen progressiven und linken Jugendverbände in der Bundesrepublik anzusehen und erfordert eine Besinnung und den massiven Protest aller Jugendverbände“.

Die Landesjugendleitung der Naturfreundejugend Saar gibt einen „Info“ heraus. Er ist zu beziehen über Monique Broquard, 6603 Sulzbach, Am Friedhof 10. „Der Funke“, das Informationsblatt der Landesjugendleitung Baden ist erhältlich über die Anschrift NFJ Baden, 75 Karlsruhe, Parkstraße 23.

Eine Dokumentation über ein Kinderferienlager in Greven vom 3. bis zum 24. Juli 1971, das Anregungen für ähnliche Vorhaben vermittelt, ist zu beziehen bei der Landesjugendleitung Rheinland, 5 Köln 41, Postfach 420 573. Die Zeitschrift der Naturfreundejugend „Schnippunkt“ ist zu beziehen über den Verlag Freizeit & Wandern, 7 Stuttgart-Untertürkheim, Großglocknerstraße 28.

Die Naturfreundejugend nimmt teil am antimilitaristischen Kampf der Arbeiterjugend. Kürzlich mußte das Mitglied der Bundesjugendleitung, Fred Herger, eine 14-tägige Arreststrafe bei der Bundeswehr antreten, weil er am Solidaritätskongress der Jugend in Bremen in Uniform teilgenommen hatte.

Vom 11. bis 14. Mai 1972 veranstaltet die Bundesjugendleitung der Naturfreundejugend ein Theorie-Seminar in Kronberg/Taunus zum Thema „Zur Funktion des Staates in der BRD“. Für den 1. bis 4. Juni 1972 sind zwei Seminare auf dem Ebberg/Westfalen geplant, die Lehrlings- und Schülerarbeit des Verbandes verbessern sollen.

Was will die Naturfreundejugend?

Von Jürgen Laimer, Mitglied der Kollektive der Bundesjugendleitung und der Landesjugendleitung Rheinland, der Naturfreundejugend und Mitherausgeber des elan.

Naturfreundejugend? Nicht jeder weiß mit diesem Namen etwas anzufangen. Je nach Kenntnis des Befragten über die jugendpolitische Szenerie kommen etwa folgende Antworten: „Freikörperkultur?“ — „Irgendwelche Wandervögel?“ — „Alles Kommunisten! Bleibt mir doch weg damit!“ — oder auch mehr oder weniger spöttisch: „Fußkranke der Arbeiterbewegung“. Informierte werden darauf verweisen, daß es sich hierbei um einen linken Jugendverband handelt.

Wie sieht sich die Naturfreundejugend jedoch selbst? Wie definiert sie ihren politischen Standort? Auskunft hierüber gibt das auf der 12. Bundesjugendkonferenz in Leverkusen verabschiedete „Arbeitsprogramm der

Warum ich ausscheide

Detlef Holste begründet sein Ausscheiden aus dem Redakitionsbeirat des elan

Seit einem Monat bin ich nicht mehr Mitglied des Redakitionsbeirates von elan. Laut Beschuß des Bundesvorstandes der SJD — „Die Falken“ — ist die Mitarbeit im Redakitionsbeirat von elan und die gleichzeitige Mitgliedschaft in der Sozialistischen Jugend Deutschlands — „Die Falken“ unmöglich.

Offen ist die Frage nach Sinn und Richtigkeit eines solchen Beschlusses. Wir sehen, daß die sozialistische Bewegung in der BRD in den letzten Monaten wachsenden Angriffen der herrschenden Kasse ausgesetzt ist. Wir erleben Berufsverbote, Verbotsdrohungen gegen die DKP und andere sozialistischen Gruppen. Schließlich wird sogar versucht, mit Hilfe der Baader-Meinhof-Gruppe allen Linken den Stempel des Kriminellen aufzudrücken. Kurz, ein klarer verstärkter Antikommunismus, dem alle Sozialisten solidarisch entgegenwirken müssen. Natürlich ist es diesen Aggressionen förderlich, wenn die sozialistischen Gruppen, begründet mit ideologischen Auseinandersetzungen, tendenziell diesen Schritt der Verbote und Verbotsdrohungen in den eigenen Gruppen nachvollziehen. In dieser Phase muß es auch über ideologische Auseinandersetzungen hinweg absolute Solidarität geben.

Hinzu kommt die Frage, ob ein Sozialist auf publizistische Mittel verzichten soll, wenn ihm die Möglichkeit gegeben wird, mit Berichten über den täglichen Erlebnisbereich des jungen Arbeiters oder Lehrlings den Gedanken an eine sozialistische Gesellschaftsform zu vermitteln. Alle diese Fragen sollte man stellen, wenn man heute, in dieser Situation, als Mitglied eines sozialistischen Jugendverbandes sozialistische Jugendarbeit leisten will.

Für den VDS als demokratischen Dachverband

Erklärung des Marxistischen Studentenbundes Spartakus (MSB) zum Ausgang der 24. Ordentlichen Mitgliederversammlung des vds im März 1972 in Bonn.

„Die Absicht des MSB SPARTAKUS auf der 24. o.MV des VDS war es, zur weiteren Stärkung des VDS als demokratischem, gewerkschaftlich orientiertem Dachverband der Studenten der Bundesrepublik beizutragen. Stärkung des VDS hätte bedeutet, daß die Mitgliederversammlung zu den konkreten politischen Auseinandersetzungen in der Bundesrepublik eine politische Willensbildung ermöglicht hätte.

Der Verlauf der MV hat gezeigt, daß die verschiedenen „linken“ Splittergruppen (SF, kommunistisch sich nennende Gruppierungen) nicht gewillt waren zuzulassen, daß sich der VDS als politischer Verband profiliert.

Sie verhinderten jedes politische Ergebnis, ohne selber einen einzigen konstruktiven Ansatz für die Arbeit des studentischen Dachverbandes in der nächsten Zeit aufzuzeigen.

Als dieses Ergebnis der MV sich endgültig abzeichnete, trat der SPARTAKUS mit dem Vorschlag an die verschiedenen Fraktionen heran, mit einer gemeinsa-

men Erklärung die MV abzuschließen, in der zumindest minimale politische Voraussetzungen für die nächste Mitgliederversammlung enthalten sein sollten. Damit verfolgte er keineswegs die Verschleierung der bestehenden Gegensätze, sondern vielmehr das Ziel, trotz unterschiedlicher Auffassungen über Aufgaben und Charakter des VDS einen minimalen Konsensus über die Notwendigkeit der Existenz dieses Verbandes gegenüber der politischen Reaktion in der Bundesrepublik, besonders an den Hochschulen, zu formulieren.

Dazu haben die verschiedenen sogenannten Linksguppen „nein“ gesagt. Sie haben nicht einmal den Versuch unternommen mit den 36 Allgemeinen Studentenausschüssen, die die Politik des MSB und des SIIB für den VDS unterstützen, zu einem Konsensus zu kommen. Sie erweisen sich damit als diejenigen, die den VDS spalten und aktionsunfähig machen.

In der gegenwärtigen Situation in der BRD angesichts des Angriffs der Reak-

tion auf die Rechte und Kampfpositionen der Studenten, angesichts der drohenden 3. Lesung des HRG am 12. April 1972, angesichts der Hetze der reaktionären Kräfte gegen jegliche Entspannungspolitik, konnte ein solches Auftreten nur bedeuten, den VDS in eine Situation zu manövrieren, wo er in diesen politischen Auseinandersetzungen nicht mehr reagieren kann.

Die Exponenten einer solchen Politik setzen sich in Gegensatz zu den politischen Interessen der Studenten in der BRD. Dennoch sieht der MSB im Ausgang der 24. o.MV keine Krise ohne Ausweg. Der MSB SPARTAKUS, der zusammen mit dem SIIB einen langen und komplizierten Kampf um die Stabilisierung des VDS geführt hat, wird durch die Aufklärung über den Verlauf dieser Mitgliederversammlung an allen Hochschulen der BRD dazu beitragen, auf der nächsten kommenden MV Bedingungen herzustellen, die es erlauben, die Entwicklung des VDS zugunsten der demokratischen Studentenbewegung weiter voranzutreiben. Es war die Politik des MSB und des SHB, die dazu geführt hat, daß der VDS heute wieder großes Ansehen unter den Studenten der BRD genießt. Die Gruppen, die in einer unheiligen Allianz der Progammlosigkeit sich gegen diese bisherige erfolgreiche Politik verbündeten, haben dagegen bewiesen, daß sie nicht in der Lage waren, zu einem Ausgang der MV beizutragen, der gesichert hätte, daß die demokratischen Studenten im VDS einen Verband besitzen, mit dem sie ihren Kampf gegen die herrschenden Kräfte führen können.

Zur Politik der gewerkschaftlichen Orientierung im VDS gibt es keine Alternative.“

Erklärung des Bundeszentralrats des Sozialdemokratischen Hochschulbundes (SHB) zur 24. Ordentlichen Mitgliederversammlung des Verbandes Deutscher Studentenschaften (vds) vom 9. bis 12. März 1972 in Bonn.

„Der Bundeszentralrat des SHB verurteilt die Versuche verschiedener sektiererischer Gruppierungen, den vds zu einem Austragungsort ihrer Strategiediskussion degradieren zu wollen.

Die Politik der gewerkschaftlichen Orientierung für den vds, wie sie von der 23. MV des vds beschlossen wurde und ihre Umsetzung in den Asten und Fachschaften gegen die staatlichen Formierungspläne und im Kampf für eine demokratische Hochschule haben den vds zum demokratischen Dachverband der westdeutschen Studenten gemacht, der auf Grund seiner Politik der Vertretung der materiellen, sozialen und politischen Interessen der großen Mehrheit der Studenten ständig an Einfluß und Attraktivität gewinnt.

Die bewußte und erklärte Weigerung einiger studentischer Gruppen, auf der 24. o. MV ein gemeinsames Programm für das nächste Jahr zu verabschieden,

diese Umstände und die Tatsache, daß diese zufällige Mehrheit ohne ein politisches Programm einen neuen Zentralrat wählen wollte, veranlaßten den Sozialdemokratischen Hochschulbund, die Mitgliederversammlung zu verlassen, um sich nicht zum Handlanger einer derartigen Politik machen zu lassen.

Insbesondere diejenigen Gruppen, die die 12. Ordentliche Bundesdelegiertenversammlung des SIIB vorzeitig verlassen haben und sich nunmehr als „Sozialistische Fraktion“ bezeichnen, haben auf dieser Mitgliederversammlung eindeutig klargestellt, daß sie dem Verband SHB verlassen haben. Durch die Nichtentlastung der SIIB-Mitglieder im vds-Vorstand M. Albrecht und L. Würfl wurde dieses inhaltlich und formal dokumentiert.

Die Ergebnisse der 24. MV des vds, die insgesamt einen Rückschritt in der Entwicklung des vds darstellen, werden den SHB verlassen, den Studenten der BRD die Ursache hierfür zu erklären und seine politische Arbeit so zu verstärken, daß auf der nächsten Mitgliederversammlung des vds eindeutige Mehrheitsverhältnisse existieren, die es erlauben, für den vds als demokratischen Dachverband ein klares politisches Programm zu formulieren.

Tarnkappe für die DJO

Vom 18. Bundesjugendtag der „Deutschen Jugend des Ostens“ berichtet Wolfgang Bartels

Zur Feier des Tages war der Bundesgeschäftsführer der „Deutschen Jugend des Ostens“ (DJO), Heinz Patock mit einer Perücke erschienen, um für einen Jugendfunktionär recht peinliche Blößen zu überdecken. Eine Perücke zog sich an diesem Wochenende, dem 19. und 20. Februar, in Bonn auch die gesamte Organisation über: der revisionistische und nationalistische Charakter dieser Organisation sollte überdeckt, doch dabei der Rücken freigehalten werden – wenn es die Umstände erlauben, nimmt man die Tarnkappe wieder ab.

Immer mehr sieht sich die DJO gezwungen, flexibel auf die Angriffe der demokratischen Jugendverbände zu reagieren. Im November 1970 scheiterte ein Ausschlußantrag aus dem Bundesjugendring an zwei Stimmen. Inzwischen wurde die DJO aus dem Dortmunder Stadtjugendring ausgeschlossen und in Baden-Württemberg verließ sie die Vollversammlung des Landesjugendrings. Immer stärker wird auch die Forderung, die öffentlichen Zuwendungen für die DJO zu streichen. Gerade weil die DJO daran interessiert ist, sich diese lukrativen Geldquellen offenzuhalten, gab sie sich die Bonner Tarnkappe.

Dieser Bundesjugendtag stand statt kurz vor der ersten Lesung der Verträge von Moskau und Warschau im Bundestag. Für die friedens- und entspannungsfeindlichen Kräfte war das der Anlaß, ihre Hetze gegen die Verträge zu steigern. Parallel zum Bundesjugendtag der DJO trafen sich neofaschistische Kräfte aller Schattierungen in der Bonner Beethoven-Halle und blickten zum Sammeln für einen neuen Ritt gen Osten. Auch die DJO hatte sich den Schwerpunkt gesetzt, eine Stellungnahme zur „Deutschland- und Ostpolitik“ abzugeben.

Ihre Eiertänze bringen die DJO in große Verlegenheit. Zum einen braucht sie für ihre innerverbandliche Arbeit eine mit den revisionistischen Zielen der DJO zu vereinbarende Stellungnahme. Zum anderen muß sie dabei jedoch vorsichtig genug sein, um nicht allzuschr. Angriffsfläche für demokratische Kräfte zu bieten. Und so sieht die Haupterklärung aus: Hinter dem Titel „Frieden in unserer Zeit“ und einem Wortschwall von Friedensbeteuerungen kommen die eigentlichen Absichten zu Tage: „Frieden

muß als dynamischer Prozeß gesehen werden“, der „eine ständige Veränderung bestehender Lebensverhältnisse“ ermöglicht.

Die wirklich am Frieden Interessierten gehen jedoch von der Anerkennung, der Respektierung der „bestehenden Lebensverhältnisse“, der unterschiedlichen Gesellschaftsordnungen aus, und sehen den Frieden nicht erst dann verwirklicht, wenn man dem anderen die eigene Gesellschaftsordnung aufgezwungen hat. Eine Politik, die ganz „dynamisch“ den Fuß in die Tür des anderen stellt, kann nicht dem Frieden dienen.

Und wie so oft: im trauten Kreise ist man eher geneigt, die Tarnkappe etwas zu lüften. Unwidersprochen erklärte der Delegierte Marian: „Mit den Russen kann man keinen Frieden schließen.“ Die Anlagepapiere zu der Erklärung werden noch deutlicher. (Patock weigerte sich energisch, dem clan-Vertreter diese Anlagepapiere auszuhändigen. Und als der sie dann doch hatte, sah er sofort, warum.)

Jugendparlamente

Das „Porzer Modell“ kam einen Schritt weiter

Jugendparlament in Porz nahm die erste Hürde im Jugendwohlfahrtausschuß – SDAJ als förderungswürdig anerkannt / Von Peter Bubenberger

In immer mehr Städten der Bundesrepublik gerät die offizielle Jugendpolitik der Stadtverwaltungen und ihrer Jugendwohlfahrtsausschüsse in Bewegung. Stadt- oder Kreisjugendringe erleben eine zunehmende Politisierung, die darin zum Ausdruck kommt, daß die dort zusammengeschlossenen Jugendparlamente entstanden und zum Teil nach kurzer Zeit wieder eingegangen, weil es nicht gelang, größere Teile, vor allem der unorganisierten Jugendlichen, in die Ar-

In den Anlagepapieren wird die Bundesrepublik als „Staatskern des Deutschen Reiches“ bezeichnet. Die „politische Forderung des deutschen Volkes“ für die DDR müsse die „Befreiung“ sein, „das heißt die Ausweitung der in der Bundesrepublik Deutschland wirksamen deutschen Staatsgewalt auf die ihr rechtswidrig vorenthaltenen deutschen Gebiets- und Bevölkerungsteile mit nichtkriegerischen Mitteln“. Das also ist die „Friedenspolitik“ der DJO, das alte revisionistische Gesicht.

In den Anlagepapieren werden die Verträge als verfassungswidrig bezeichnet. Hier findet sich die DJO in einer Linie mit den Ostlandreitern in der Beethoven-Halle, obwohl sie mehrmals verbale Distanzierungsklärungen abgab.

Die aalglatte Biedermannsmanier der DJO ist gefährlich. Durch die Breite ihrer Verbandsarbeit (die DJO gibt 160 000 Mitglieder an) hat sie vielfältige Möglichkeiten, junge Menschen in revisionistischem Sinne zu formen und Fußvolk und Kader eines neuen Nationalismus zu züchten. Die DJO finanziert diese Arbeit durch umfangreiche staatliche Unterstützung. So unterhält sie zum Beispiel 17 verbandseigene „Bildungsstätten“.

Doch die demokratischen Jugendverbände lassen sich weder durch Tarnkappen noch durch Biedermanns täuschen: auf der nächsten Vollversammlung des Bundesjugendringes wird der Antrag auf Ausschluß der DJO erneut stehen.

beit des Parlaments einzubeziehen. In den meisten dieser Fälle war diese Art der aktiven Einbeziehung von den Gründern dieser Parlamente auch gar nicht geplant. Im Gegenteil – oft sollten diese Art von Parlamenten lediglich den Schein erwecken, als könne nunmehr die Jugend allein durch den Stimmzettel mitbestimmen. Echte Kontrollmöglichkeiten waren in den Satzungen nicht gegeben.

Entscheidend für die Bedeutung und auch für die Lebensdauer von Jugendparlamenten sind also die in ihrer Satzung festgelegten Aufgabenbereiche sowie die Wahlordnung, nach der die Vertreter der Jugendlichen gewählt werden.

In Porz entschied gegen die Stimmen der CDU der Jugendwohlfahrtausschuß der Stadt, daß das seit einem Jahr bestehende provisorische Jugendparlament förderungswürdig ist und damit Geld erhält, um unter der Jugend eine breite Aufklärungskampagne über die Ziele und Funktion des Parlaments starten zu können. Über die Wahlordnung konnte keine Entscheidung herbeigeführt werden – und das hat seinen Grund.

Nach dem „Porzer Modell“ sollen insgesamt 45 Abgeordnete der Jugend ins Parlament gewählt werden, diese jedoch aufgeteilt in drei Blöcke: 15 Funktionsträger der arbeitenden Jugend wie Jugendsprecher, Jugendvertreter, gewerkschaftliche Jugendvertrauensleute aus den Porzer Betrieben, 15 Vertreter aus den Jugendorganisationen und 15 Vertreter der unorganisierten Jugendlichen und der Schülermitverwaltungen. Diese Wahlordnung ist den meisten in der Stadtverwaltung bisher unheimlich: dieses demokratische Prinzip, bei dem vor allem der stärkste und bedeutendste Teil der Porzer Jugend, die Arbeiterjugend, entsprechend vertreten wäre, ruft den Widerstand vor allem der CDU, aber auch rechter SPD-Abgeordneter hervor. Ein Rechtsgutachten der Stadt, das in Arbeit ist, sollte im letzten Augenblick die Entscheidung des Jugendwohlfahrtausschusses aufschieben.

Allerdings vergeblich.
Mit dieser positiven Entscheidung im Zusammenhang steht der Beschuß des Jugendwohlfahrtausschusses, die SDAJ-Porz als förderungswürdig anzuerkennen. Wichtige Etappen für eine wirkungsvolle und dauerhafte Arbeit des Jugendparlaments sind genommen worden. Das „Porzer Modell“ kann Beispiel für ähnliche Versuche in anderen Städten werden. Aus diesem Grud hat das Porzer Jugendparlament in seinen Arbeitsplan eine Tagung der Vertreter aller Jugendparlamente in der Bundesrepublik für den Herbst 1972 aufgenommen. Interessierte Jugendparlamentäre können sich an den Geschäftsführer des Porzer Jugendparlaments (Reinhold Billstein), 505 Porz, Mühlenstraße 23 wenden.

JUSO-Kongreß in Oberhausen:

Die Zukunft sichern – CDU/CSU zurückdrängen! /

Von Bert Badekow

Am 26. und 27. Februar 1972 kamen die Jungsozialisten in der Oberhausener Stadthalle zu ihrem ordentlichen Bundeskongreß zusammen, um ihre Politik sowie die Diskussion um ihre Strategie, die auf dem Strategie-Kongreß in Hannover am 11./12.12.1971 begonnen hatte, einzuschätzen und daraus die Aufgaben für die kommende Periode festzulegen. Bedeutung muß dem Zeitpunkt des Kongresses beigemessen werden, nämlich einer Zeit, wo im Bundestag und den Ausschüssen die Diskussion um die Ratifizierung geführt wird, und die CDU/CSU mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln die Verabschiebung der Verträge zu verhindern versucht, wo der Antikommunismus sich verstärkt, die Ministerpräsidentenkonferenz sich gegen die Beschäftigung von Kommunisten und anderen Demokraten im öffentlichen Dienst ausgesprochen und für das Berufsverbot eingesetzt haben, in einer Zeit, wo die Münchner Antikommunismusbeschlüsse der SPD nach wie vor Gültigkeit haben und in die Praxis umgesetzt werden, wie zum Beispiel bei „Rote-Punkt“-Aktionen und anderen Aktivitäten.

Hier sind die wesentlichen Ursachen dafür zu finden, daß in den Diskussionen sowie in den Referaten im Mittelpunkt der Kampf gegen die Rechtskräfte in der Bundesrepublik stand. So sagte

Karsten D. Voigt in seinem Einleitungsreferat: „Die Jungsozialisten haben bereits auf dem Münchner Kongreß vor der Gefahr gewarnt, daß konservative und reaktionäre Kräfte in der Bundesrepublik notwendige und gewünschte Reformen bekämpfen und zu verhindern versuchen werden... Führende Vertreter der CDU/CSU greifen in zunehmendem Umfang in ihren Reden Begriffe und Gedanken auf, die früher vorwiegend in rechtsextremen Kreisen Verwendung fanden... Die Debatte im Bundestag über die Verträge von Moskau und Warschau hat uns gezeigt, welche Gefahren für eine demokratische Entwicklung in der Bundesrepublik und eine konsequente Friedenspolitik auf uns zukommen, wenn die CDU/CSU 1973 wieder an die Regierung kommen sollte.“ Es kommt also dem Bundesvorstand mit seinem neuen Vorsitzenden, Wolfgang Roth darauf an, 1973 im wesentlichen einen Wahlkampf gegen Rechts zu führen. Hieraus resultiert aber nicht, daß der Antikommunismus von der Bildfläche verschwunden wäre, sondern, daß er zur Zeit nur eine untergeordnete Rolle spielt. Auf Grund der Beschlüsse des Oberhausener Kongresses haben sich neue Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit ergeben. Wie ernst die Jungsozialisten dies nehmen, das muß die Praxis in der kommenden Zeit beweisen.

Termine

3. April 1972

Internationaler Tag des Kampfes für die Beendigung der US-Aggression in Indochina

21.–22. April 1972

Jugendtag der IG Bergbau und Energie in Duisburg

1. Mai 1972

Internationaler Kampftag der Arbeiterklasse

11. Mai 1972

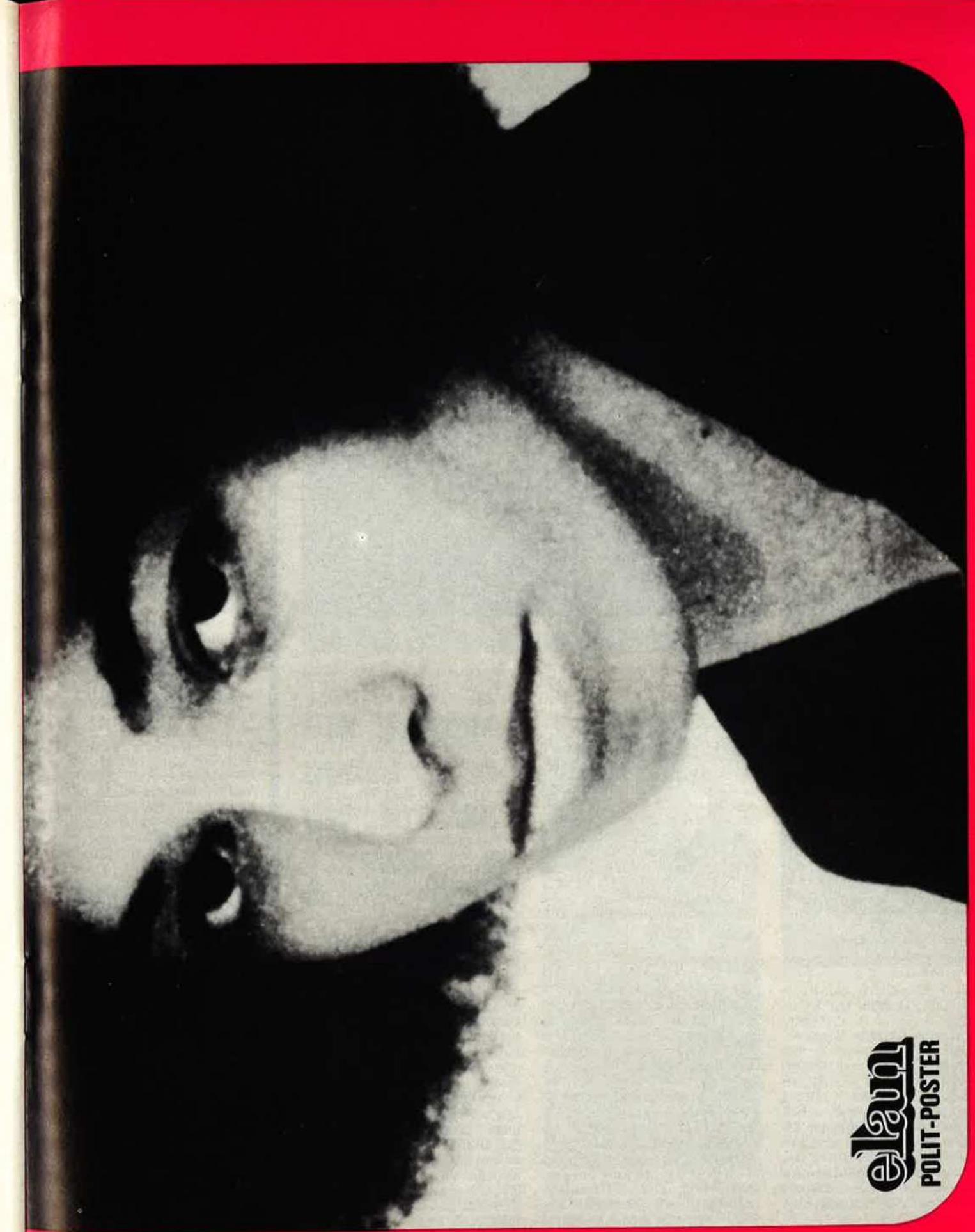
20. Jahrestag der Erschießung des jungen Arbeiters Philipp Müller in Essen bei einer Demonstration von 30 000 Jugendlichen gegen die Remilitarisierung (Wiederaufrüstung).

28. Mai – 3. Juni 1972

Kongreß der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr (ÖTV) in Westberlin

2.–3. Juni 1972

Bundesjugendkonferenz der IG Chemie in Osnabrück



blau
POLIT-POSTER

Helmut Horten kniff

Mädchen nehmen Kaufhauskonzern in die Zange

Von Werner Maletz

Es ist Samstag, 11. März, kurz vor zwei Uhr. Vor dem Horten-Kaufhaus in Wattenscheid herrscht mehr Betrieb als drinnen. „Die Conrads“ aus Düsseldorf singen „Brecht die Macht der Monopole“. Über Lautsprecher wird bekanntgegeben: „In wenigen Minuten beginnt hier das Tribunal gegen den Kaufhauskonzern Horten.“ Veranstalter: die SDAJ-Wattenscheid in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Mädchen beim SDAJ-Landesvorstand NRW. Um punkt 14 Uhr schließen die Pforten des Kaufhauses. Kurze Zeit später beginnt das



Mädchen klagen Kaufhauskönig Horten an

Tribunal
SDAJ
comes
Horten

Samstag, den 11. März
Horten-Vorplatz

Circle round the sun
Samstag, 11. 3. 72, 19 Uhr
Aula Graf-Adolf-Straße 40

Tribunal. Ohne den eingeladenen Helmut Horten. Die Kälte, die vorherrscht – es sind mindestens acht Grad minus – können eine Reihe von Horten-Lehrlingen und -Verkäuferinnen nicht abhalten, zu diesem Tribunal zu kommen. Auch die Herren, die etwas abseits stehen und unschwer als Mitglieder der Geschäftsleitung zu erkennen sind, können es nicht. Diese Lehrlinge und Verkäuferinnen wollen erfahren, was die SDAJ gegen den Kaufhausgianten vorzubringen hat.

Und das ist nicht wenig! Von der Forderung nach gleichem Lohn für gleichwertige Arbeit hält man bei Horten nicht viel. Jungverkäuferinnen erhalten nur einen Teil des Lohns einer erwachsenen Verkäuferin, obwohl sie genau so hart arbeiten müssen. Chancengleichheit in der Berufsausbildung gibt es nicht. Große Versprechungen von Aufstiegschancen werden gemacht, doch die meisten bleiben ihr Leben lang als Verkäuferin hinter dem Ladentisch. Die Berufsausbildung liegt weit hinter den Erfordernissen zurück. Gesetzlich vorgeschriebene Ruheräume und geeignete Sitzmöglichkeiten fehlen. Das sind nur einige Punkte, die in den Aussagen des Tribunals auf den Tisch kommen.

Auf die Frage, ob jemand von den Anwesenden beim Tribunal den Kaufhauskonzern verteidigen möchte, meldete sich niemand. Von den Lehrlingen und Verkäufern ist das nicht zu erwarten, denn sie kennen die Praxis ja genau. Aber auch der Herr im Mercedes 200 D, Kennzeichen D-LY 368, der das ganze Tribunal auf einem Tonbandmitschnitt, schweigt. Er hatte wohl entsprechende Anweisung

Babys erlächeln Dollars

Kinderarbeit in den USA

Von Anneliese Gottschalk

Amerikanische Eltern haben seit geraumer Zeit eine neue Einnahmequelle entdeckt: sie „vermieten“ ihre Kinder! Babys lachen und weinen für Baby-nahrung, Dauerlutscher oder Kinderwagen. Auch der Babypopo wird eingesetzt: zum Beispiel als gezielte Reklame für Rasierapparate oder Pfirsiche! Ob eines mit dicker Nase oder Grübchen, blond oder rothaarig, hübsch spitzbübisch oder mit Sommersprossen gesucht wird – Marge McDermott, Chef in einer Agentur, hat alles in ihrer umfangreichen Kartei. Nicht wenige davon sind Kinder von Arbeitslosen aus den New Yorker Slums. Daß Babys und Kleinkinder vor der Kamera der Werbefotografen Geld einbringen, hat einerseits manche amerikanische Familie vor dem totalen Bankrott bewahrt, auf der anderen Seite skrupellose



Auch in der Bundesrepublik: Kinder als Profitquelle!

Geschäftsmacher, die keine wirtschaftliche Not leiden, zu hochfliegenden Spekulationen veranlaßt. Die amerikanische Werbung bedient sich im großen Umfang des Kindes. Und da Kindermodelle nicht schlecht bezahlt werden, bringt man sie in Scharen in die Fotografenstudios. „Das erste“, so klagte eine New Yorker Zeitung, „was die Eltern an ihrem Neugeborenen interessiert: ob es fotogen lächeln kann.“ Aber ein Modelkind muß noch andere Eigenschaften haben: es muß geduldig sein, muß sich nach Wunsch des Fotografen verhalten und auf Befehl lächeln oder weinen können. Es muß bereits in den Windeln ein Schauspieler sein. Dann kann es mitunter 140 Mark Stundenlohn kassieren. Und wenn es um Werbeaufnahmen für Film oder Fernsehen geht, gibt es eine Grundgage von umgerechnet 400 Mark pro Tag. Die Modelbabys erlächeln beträchtliche Vermögen. Das bisherige Einkommen von Vermittlerin McDermott wird auf mehrere Millionen Dollar geschätzt. Hingegen haben die Babys und Kleinkinder in den meisten Fällen sehr wenig von ihrer Arbeit. Die Eltern können das Geld nach Gutdünken ausgeben. So geschieht es immer wieder, daß ganze Familien sich von ihren Jüngsten aushalten lassen.

Die Wurzeln dieser Ausbeutung von Kindern liegen allerdings tiefer. Systematisch wird auch in den USA der Bevölkerung mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln der Massenbeeinflussung eine Lebensmoral eingesugiert, die Unmenschlichkeit, Egoismus, Skrupellosigkeit und Geldgier zur Maxime erhebt.

Die Hauptleidtragenden eines solchen Systems sind die Kinder. Der Job vor der Kamera ist für die Kinder keine Freude. Diese Arbeit erfordert von den Babys und Kleinkindern mehr als sie verkraften können. Der kleine Johnny, der allen Amerikanern als herziger Cornflake-Esser von Angesicht bekannt ist, beschwert sich nach längerer Verzehrprobe: „Ich bringe nichts mehr runter. Das ist heute schon mein dritter Cornflake-Job!“



Ulrike und Pitzi: Na, was machen wir nächsten Sommer?

Die „Kurzen“ und die „Großen“

Eine Kindergruppe im SDAJ-Zentrum

Von Georg Rohde

Im April letzten Jahres hatten die SDAJ'ler in Dortmund eine Idee. Genauer gesagt: Ihnen war etwas aufgefallen. Rund um den Borsig-Platz, ganz in der Nähe vom SDAJ-Zentrum tobten Tag für Tag, jedenfalls immer, wenn halbwegs gutes Wetter ist, jede Menge Kinder herum. Und das ist in einer Großstadt wie Dortmund mit starkem Straßenverkehr natürlich nicht ganz ungefährlich. Lange Rede kurzer Sinn: die SDAJ'ler hängten ein Schild ins Schaufenster ihres Zentrums,



Pitzi, Harri und Frank sind „Stammgäste“ in der Kindergruppe.

verteilten Flugblätter, mit denen sie zu einem Kindernachmittag einluden.

Der Versuch klappte. Gleich beim ersten Mal kamen dreißig Kinder, das SDAJ-Zentrum war gerammelt voll.

Es blieb nicht beim Versuch. Seitdem hat Ulrike Ostermann, sie kümmert sich um die Kinder, jeden Freitag „ihre“ Kurzen zu versorgen.

Pitzi, so sieben oder acht Jahre alt, erzählt, was sie im vergangenen Jahr mit der Gruppe gemacht haben. Pitzi ist von Anfang an dabei: „Wir haben gemalt und gebastelt.“ Wofür?

„Für Vietnam. Für ein Kinderkrankenhaus“, erzählt er. Dreißig Mark hat die Gruppe damals übrigens gesammelt. Und im Sommer sind sie mit Ulrike weggefahren, zur Hohensyburg, in den Tierpark, zum Schwimmen. Ein paar Mal haben sie auch Feste gefeiert. Die größte war in diesem Jahr Karneval. Fünfzig Kinder waren da. Die Stimmung war erstklassig. Im Zentrum wurde ein Lärm gemacht, den man sonst nur mit einem 60-Watt-Verstärker erzielen kann.

Da war noch was, an das sich Pitzi ganz genau erinnert: das Fußballspiel gegen die „Großen“. Mit 9:5 ist die „Alt-Herren-Mannschaft“ geputzt worden. Die „Kurzen“ waren stolz wie Oskar.

Aber das ist immer noch nicht alles. Eine eigene Zeitung hat die Gruppe auch: den „Borsi“. Immer wenn die Gruppe etwas Besonderes vorhat, macht sie eine Ausgabe fertig.

Und wie ist das mit den Eltern? Was haben die zu allem gesagt?

„Anfangs kamen die Eltern immer mit“, sagt Ulrike Ostermann. „Ich habe ihnen erklärt, wer die SDAJ ist, und sie haben sich angesehen, was wir so machen.“

Natürlich sind die Eltern froh, daß ihre Kinder wenigstens an einem Tag in der Woche von der Straße weg sind, und daß sich jemand um sie kümmert. Wie es weitergeht? Jetzt geht's wieder mit Volldampf in's Frühjahr und in den Sommer. Da stehen wieder Ferienaktionen auf dem Programm, und das macht eine Menge Arbeit. Trotzdem: Zur Nachahmung empfohlen.

„Meine Tochter ist unschuldig!“

Offener Brief von Eftychia K. Voulgari, der Mutter von Helena Voulgari

Ich bin heute 80 Jahre alt und gebrechlich. Völlig allein und ohne jede Unterstützung lebe ich mit meinem Enkel Mildiadis, einem vierjährigen Jungen, geboren im Gefängnis von Averoff. Meine Kinder, meine Tochter Helena und ihr Mann, Babis Golemas, sitzen als politische Gefangene im Zuchthaus.

Meine beiden anderen Töchter, ins Exil getrieben, leben jetzt seit über 20 Jahren im Ausland. Mein Name: Eftychia K. Voulgari. Mein Mann, der Lehrer Costas Vouglaris, wurde wegen seiner progressiven Überzeugung von der Metaxas-Diktatur eingesperrt. Er saß im Zuchthaus, bis die Nazis unser Land eroberten. Er wurde an sie ausgeliefert. Die Nazis haben ihn im Konzentrationslager „Paylos Melas“ erschossen.

Nichts anderes als Verwüstung lernte meine Familie während und nach der Okkupation kennen. Alles, aber auch alles wurde uns genommen. Allein unser Haus wurde dreimal angezün-



Heirat im Zuchthaus (Bild aus dem Fernsehfilm „Der Fall Eleni Voulgari“, der im November 71 im ZDF gesendet wurde.)

det. Viele Jahre habe ich in der Verbannung gelebt. Fast acht Jahre lang war ich als politische Gefangene im Zuchthaus. Und wieder verschleppt am 21. April 1967 nach Yosra, ohne Rücksicht auf mein Alter und meine Gebrechlichkeit.

Meine Tochter, Helena Voulgari-Gomela, ist im Zuchthaus von Larissa eingekerkert. Sie wurde vom Militär-Tribunal in Larissa verurteilt: 10 Jahre Zuchthaus wegen angeblicher Spionage nach dem Notstandsgesetz Nr. 375/36. Diese Anklage ist eine Verleumdung. Sie wurde verurteilt wegen eines Vergehens, das nicht stattgefunden hat. Zu einer Zeit, 1954, als sie noch eine Schülerin war. Und sie wurde gerade dann verurteilt, als alle ihre Mitgefangenen und diejenigen, die auch nach dem Gesetz Nr. 375 verurteilt worden waren, nach dem Gesetz Nr. 4496/66 wieder freigelassen wurden.

Die Anklage ist offensichtlich falsch. Es gibt keinen einzigen Beweis. Und dennoch verurteilte sie das Militägericht zu zehn Jahren Zuchthaus. Und meine Tochter war im fünften Monat schwanger. Die Richter hatten sie nach ihrer politischen Überzeugung gefragt. Und sie wurde verurteilt, weil sie geantwortet hatte: „Ich glaube an die gleichen Ideale wie mein Vater, der dafür gestorben ist.“

Das ist die nackte Wahrheit: Die Aussagen der Herrschenden, die behaupten: „Es gibt keine politischen Gefangenen mehr in Griechenland“, werden durch diese Tatsachen widerlegt. Wäre es wirklich so: Warum sind meine Kinder immer noch im Zuchthaus? Mein vierjähriger Enkel hat durch Gefängnisgitter das Licht der Welt erblickt. Er ist seiner Mutter entrissen worden. Ich bin nicht in der Lage, ihm das zu geben, was ein Kind braucht. Mit einem Fuß stehe ich schon im Grab. Meine Kinder, fürchte ich, werde ich nie wieder in Freiheit sehen. Wenn ich sterbe, wird ihr Kind allein in der Welt stehen.

Nie hätte ich mir vorstellen können, wie sich menschliches Leid so menschenunwürdig dahinziehen kann. Wann wird dieses unvorstellbare Elend aufhören? Wann wird das unvorstellbare Elend meiner Kinder und all der politischen Gefangen aufhören?



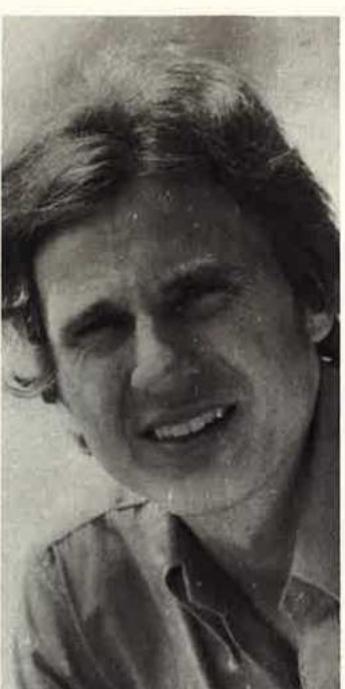
Bärte und lange Haare bei Polizisten untergraben angeblich das Vertrauen der Bürger zur Polizei – meint die Polizeiführung. Polizeiknüppel und Wasserwerfer gegen „Rote Punkt“-Demonstranten sollen wohl „Vertrauenswerbung“ sein?

Haariges

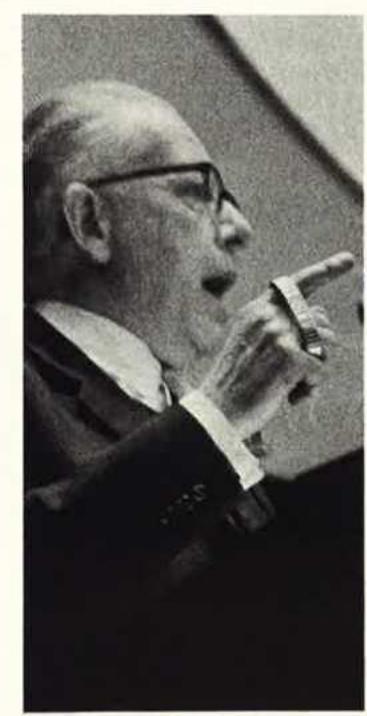


Polizei '72: „Eher erschieße ich mich, bevor die meine Haare abschneiden . . .“

Bundeswehr kontra DGB-Jugend



Gefreiter Pohl attackierte die auf Strauß eingeschworenen Offiziere: 10 Tage Ausgangsbeschränkung waren die Antwort.



Die Offiziere der Bundeswehr werden immer unverschämter. Im Fall des Pioniers Rüdiger Raguse, der für seine Teilnahme an einer gewerkschaftlichen Maidemonstration mit 14 Tagen Arrest bestraft worden war, scheutn sie noch eine offene Auseinandersetzung mit der IG Metall, die Raguse Rechtsschutz zugesichert hatte: Raguse wurde fristlos entlassen, die Bestrafung hinfällig.

Jetzt aber scheinen die Offiziere ihre Manschetten abgelegt zu haben und versuchen, die durch das Grundrecht der Koalitionsfreiheit (Art. 9 GG) abgesicherte gewerkschaftliche Betätigung auch der wehrpflichtigen Soldaten zu untergraben. Beispiel:

der Fall des Gefreiten Gerhard Pohl, Soldat in der 1./ Fernmeldebataillon 7 in Lippstadt.

Als Gastdelegierter hatte Gerhard Pohl in Uniform an der 8. Bundesjugendkonferenz des DGB im November 71 in Dortmund teilgenommen (vgl. elan 12/71).

In einer von den Delegierten und vom Bundespräsidenten begeistert aufgenommenen Rede – Heinemann lobte Pohl wegen seiner Courage in einem Brief an den DGB-Bundesvorstand – hatte der Bochumer Gewerkschaftsjugendfunktionär erklärt: „Wir wollen nicht, daß im Interesse derer, die schon einmal die Demokratie an den Faschismus verraten haben, wieder ein Krieg stattfindet.“

Nachdrücklich verurteilte Gerhard Pohl die im März 71 von 30 Kompaniechefs der 7. Division veröffentlichte Hauptleute-Studie, in der unter anderem eine Entfernung der Gewerk-

schaft ÖTV aus den Kasernen verlangt wurde. Es sei bezeichnend, daß diese „Tiefschläge gegen das gewerkschaftliche Wirken in den Kasernen“ mit „Attacken gegen eine bundesdeutsche Entspannungspolitik“ verbunden sei: „Kalter Krieg auf allen Ebenen.“

Einer der Autoren dieser reaktionären Hauptleute-Studie ist Pohls Kompaniechef. Von Rechts wegen hätte er mitsamt seinen Kumpeln und den 750 „solidarischen“ Offizieren schon längst zum Schützen degradiert und aus der Truppe entfernt sein müssen: im „Weißbuch 1970“ nämlich hatteVerteidigungsminister Schmidt erklärt, kein Gegner des Konzeptes der „Inneren Führung“ könnte in der Bundeswehr Vorgesetzter sein (S. 121). Aber Helmut Schmidt ist auf dem rechten Auge blind, und Hauptmann Pietsch folglich noch immer Kompaniechef. Von Spitzeln des Militärischen Abschirmdienstes (MAD) infor-

miert, bestrafte er Pohl mit 10 Tagen Ausgangsbeschränkung. Ganz wohl war Pietsch dabei nicht zumute: er verbot dem Gefreiten Pohl, die Öffentlichkeit über die Bestrafung zu informieren („Geheimnisverrat“). Aber der „stern“ und die „Westfälische Rundschau“ griffen den „Fall Pohl“ auf und publizierten ihn: die Bestrafung eines von Heinemann gelobten Soldaten war ein zu dicker Knüller.

Die im Fall Pohl erneut verdeutlichte Demokratiefeindlichkeit der Bundeswehr verlangt eine eindeutige Stellungnahme und aktives Handeln sowohl vom Bundesvorstand des DGB als auch von allen Mitgliedern der Einzelgewerkschaften. Den Verfassungsbrüchen der Verfasser der Hauptleute-Studie und dem Nichthandeln Helmut Schmidts muß eine breite solidarische Bewegung, ähnlich der im Fall des Gefreiten Wagner, entgegengesetzt werden, Nazis raus aus der Bundeswehr!

Streik in Bethel

dienstes, die Hand in Hand geht mit der Militarisierung der gesamten Gesellschaft.

Die überraschend positive Resonanz bei der Bevölkerung und in der lokalen Presse verstärkt die Hoffnung, daß der Kampf gegen die Einrichtung eines Arbeitsdienstes nicht vergeblich sein wird. Notwendig ist die Hilfe der Gewerkschaften, die mit Recht einen Mißbrauch der Ersatzdienstleistenden als Lohndrücker und Streikbrecher befürchten, und die Unterstützung aller demokratischen und sozialistischen Organisationen und Parteien: dies ist nicht der Kampf einer kleinen Minderheit um ihr Recht den Kriegsdienst zu verweigern, sondern der Kampf aller Demokraten gegen eine weitere Militarisierung der Gesellschaft. Denn es ist kein Zufall, daß die Pläne zur Errichtung eines Arbeitsdienstes zusammenfallen mit Plänen zur Einrichtung von Bundeswehrhochschulen, Wehrkundeunterricht und Mobilmachungsübungen. Diese gefährlichen Tendenzen müssen weiterhin beobachtet und solidarisch bekämpft werden, um ein weiteres Erstarren reaktionärer und militaristischer Kreise zu verhindern.

An der Spitze des Zuges geht Bernadette Devlin, die irische Bürgerrechtskämpferin und Abgeordnete im britischen Unterhaus. Neben ihr eine Frau, die man hier im Angesicht des Todes nicht so leicht vermutet hätte: Vanessa Redgrave, die Schauspielerin. Bei uns in der Bundesrepublik vor allem durch ihre Rolle in dem Film „Blow up“ bekannt. In Großbritannien erfreut sie sich einer weitaus größeren Popularität: beim Film und vor allem auch beim Theater, wo sie als hervorragende Interpretin von Shakespeare, Ibsen und Shaw geschätzt wird.

Wer ist diese Frau? Warum ihr Engagement?

Die 35jährige Schauspielerin demonstrierte bereits vor mehr als zehn Jahren mit den Atomwaffengegnern. Zu einer Zeit also,

wo die kleinbürgerlichen Mode-Linken sich noch in die Hosen machten. Die Redgrave setzte sich aktiv für das kämpfende Vietnam und für die Bewegungen zur Befreiung vom Kolonialismus ein. Sie verfaßte Lieder gegen die Rassendiskriminierung und sang das cubanische Freiheitslied „Guantanamera“. Eins hat sich Vanessa zum Grundsatz gemacht: „Ich lege meine politischen Überzeugungen nicht am Studio-Eingang ab, um sie mir dann erst wieder auf dem Weg nach Hause umzuhängen.“ Und ihr Kampf für die Rechte der Bürger Nordirlands ist gewiß kein Schlußpunkt. Aber trotzdem bleibt die Frage: Wie verbindet Vanessa ihr Engagement für Frieden und Bürgerrechte mit ihrem Beruf? Eine berechtigte Frage angesichts der un-

zähligen inhaltslosen, platten oder offensiv reaktionären Filmproduktionen, die dem Publikum serviert werden.

„Wenn mir Reißer angeboten werden, in denen die Schufte aus den Ostblock-Staaten kommen – und davon hat man mir eine ganze Menge angeboten –, dann lehne ich sie ab. Und wenn ein Film wichtige politische Fragen aufgreift, mit denen ich mich nicht richtig befäßt habe, dann läßt ich's auch sein“, meint Vanessa.

Eins hat sich Vanessa zum Grundsatz gemacht: „Ich lege meine politischen Überzeugungen nicht am Studio-Eingang ab, um sie mir dann erst wieder auf dem Weg nach Hause umzuhängen.“ Und ihr Kampf für die Rechte der Bürger Nordirlands ist gewiß kein Schlußpunkt.

Aber trotzdem bleibt die Frage: Wie verbindet Vanessa ihr Engagement für Frieden und Bürgerrechte mit ihrem Beruf? Eine berechtigte Frage angesichts der un-

gängen Geburtstag. In den meisten Städten Europas ist es ein friedlicher Sonntag: Ruhig, weniger Autos fahren durch die Stadt als werktags, Spaziergang.

An diesem Sonntag ist in der nordirischen Stadt Londonderry alles anders. Tausende Menschen demonstrieren durch die Straßen der Stadt. Sie protestieren gegen die Armut, die Arbeitslosigkeit und den blutigen Terror der britischen Besatzungsstruppen. Unter den Demonstranten auffallend viele Frauen: ihre Männer wurden von britischen Soldaten verschleppt und in riesige Konzentrationslager gesperrt.

Eine gierige Wolfsmeute umlauert den Demonstrationszug: britische Soldaten, bis an die Zähne bewaffnet, bereit, jederzeit zuschlagen, die Kolonie Nordirland mit

ihren billigen Arbeitskräften für Großbritanniens Konzernbosse zu erhalten.

Dann ist es soweit: die Soldaten versperren den Iren den Weg, entsichern die Waffen, feuern in die ahnungslose Menge. Dreizehn junge Bürgerrechtskämpfer verbluten an jenem Sonntag in den Straßen Londonderrys.

Sie starben, weil sie ihr schlechtes Leben mehr fürchteten als den Tod.

Sie starben für die gleiche Sache, für die eine Woche später auch Vanessa Redgrave auf die Straße geht: für ein Leben ohne Ausbeutung und Unterdrückung.

Das Geschehen in der Welt, das Leben der Menschen hat Vanessa ohnehin immer mehr interessiert als ihre persönliche Karriere. Das heißt für sie, daß sie keine Rolle gegen ihre Überzeugung übernimmt. „Da

wurde mir kürzlich zum Beispiel ein Film über den Kampf des Individiums gegen eine unterdrückende Bürokratie angeboten. Das scheint mir das Thema Nummer eins unserer Zeit zu sein.

Aber wenn man sich mit dem Thema beschäftigt, muß man fragen, um welche Art von Bürokratie es sich handelt, wem sie dient und welche Auswirkungen sie auf das Volk hat.“

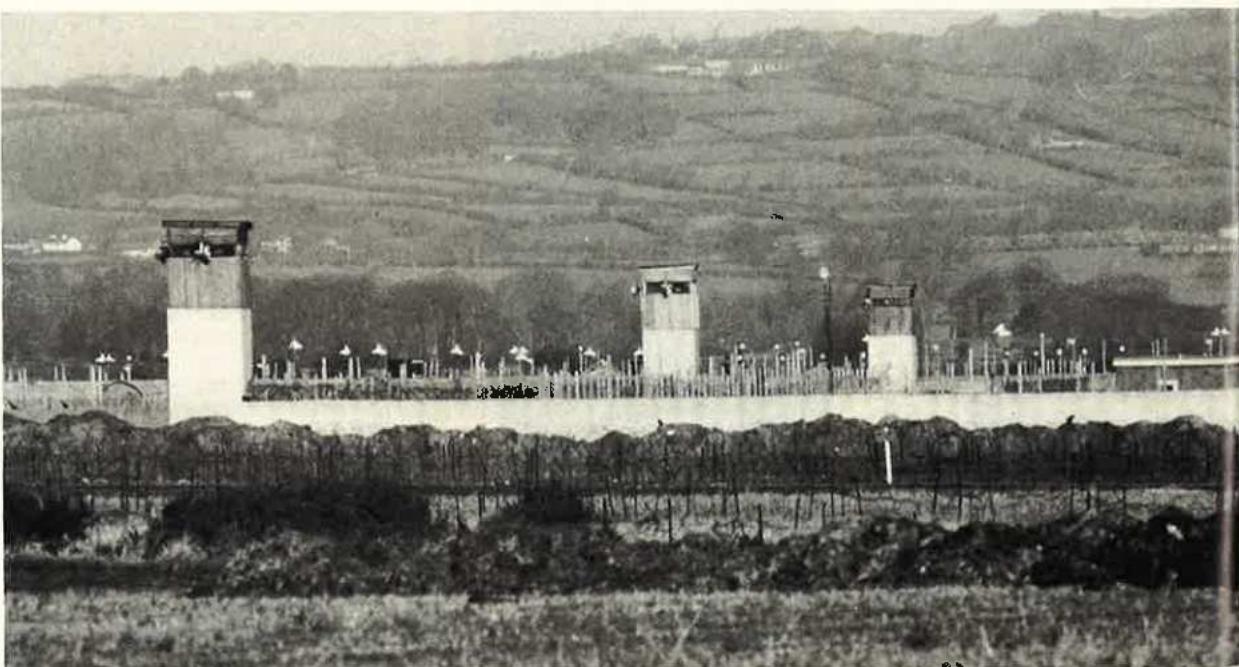
Nun, dieser Film versuchte, das Problem als ein Problem des einzelnen darzustellen, nicht als ein gesellschaftliches Problem. Vanessa lehnte ab.

Klassenstandpunkt. Und den zu bewahren ist nicht einfach; gerade wenn man Woche für Woche aufgefordert wird, ihn gegen eine gut bezahlte Rolle in irgendinem Reißer zu verschachern.

„Blow-up“-Star Vanessa Redgrave EIN SONNTAG IN NORD-IRLAND

Sonntag, der 6. Februar 1972.
Wieder haben sich tausende von Nordiren zu einem Demonstrationszug formiert. In Newry. Trauer und Zorn stehen in den Gesichtern der Menschen. Ihr Marsch ist eine Anklage gegen den britischen Imperialismus.

Mehrere hundert irische Bürgerrechtler werden im Konzentrationslager „Long Cash“ gefangengehalten. elan-Redaktionsbeiratsmitglied Peter Schröder „schoß“ dieses seltene Foto unter Lebensgefahr.



Die Pistole gespannt, den Finger am Abzug: ein britischer Besatzungssoldat in Nordirland.

Bei einer Demonstration gegen die US-Kriegsverbrechen in Indochina: „Mir werden eine Menge Filme angeboten, in denen die Schufte aus den Ostblock-Staaten kommen. Die Rollen lehne ich ab.“

An der Spitze des Zuges geht Bernadette Devlin, die irische Bürgerrechtskämpferin und Abgeordnete im britischen Unterhaus. Neben ihr eine Frau, die man hier im An- gesicht des Todes nicht so leicht vermutet hätte: Vanessa Redgrave, die Schauspielerin. Bei uns in der Bundesrepublik vor allem durch ihre Rolle in dem Film „Blow up“ bekannt. In Großbritannien erfreut sie sich einer weitaus größeren Popularität: beim Film und vor allem auch beim Theater, wo sie als hervorragende Interpretin von Shakespeare, Ibsen und Shaw geschätzt wird.

Wer ist diese Frau? Warum ihr Engagement?

Die 35jährige Schauspielerin demonstrierte bereits vor mehr als zehn Jahren mit den Atomwaffengegnern. Zu einer Zeit also,

wo die kleinbürgerlichen Mode-Linken sich noch in die Hosen machten. Die Redgrave setzte sich aktiv für das kämpfende Vietnam und für die Bewegungen zur Befreiung vom Kolonialismus ein. Sie verfaßte Lieder gegen die Rassendiskriminierung und sang das cubanische Freiheitslied „Guantanamera“. Eins hat sich Vanessa zum Grundsatz gemacht: „Ich lege meine politischen Überzeugungen nicht am Studio-Eingang ab, um sie mir dann erst wieder auf dem Weg nach Hause umzuhängen.“ Und ihr Kampf für die Rechte der Bürger Nordirlands ist gewiß kein Schlusspunkt. Aber trotzdem bleibt die Frage: Wie verbindet Vanessa ihr Engagement für Frieden und Bürgerrechte mit ihrem Beruf? Eine berechtigte Frage angesichts der un-

zähligen inhaltslosen, platten oder offen reaktionären Filmproduktionen, die dem Publikum serviert werden.

„Wenn mir Reißer angeboten werden, in denen die Schufte aus den Ostblock-Staaten kommen – und davon hat man mit einer ganzen Menge angeboten –, dann lehne ich sie ab. Und wenn ein Film wichtige politische Fragen aufgreift, mit denen ich mich nicht richtig befäßt habe, dann läßt ich's auch sein“, meint Vanessa.

Eins hat sich Vanessa zum Grundsatz gemacht: „Ich lege meine politischen Überzeugungen nicht am Studio-Eingang ab, um sie mir dann erst wieder auf dem Weg nach Hause umzuhängen.“

Und ihr Kampf für die Rechte der Bürger Nordirlands ist gewiß kein Schlusspunkt.

Aber trotzdem bleibt die Frage: Wie verbindet Vanessa ihr Engagement für Frieden und Bürgerrechte mit ihrem Beruf? Eine berechtigte Frage angesichts der un-

genges Geburtstag. In den meisten Städten Europas ist es ein friedlicher Sonntag: Ruhig, weniger Autos fahren durch die Stadt als werktags, Spaziergang.

An diesem Sonntag ist in der nordirischen Stadt Londonderry alles anders. Tausende Menschen demonstrieren durch die Straßen der Stadt. Sie protestieren gegen die Armut, die Arbeitslosigkeit und den blutigen Terror der britischen Besatzungstruppen.

Unter den Demonstranten auffallend viele Frauen: ihre Männer wurden von britischen Soldaten verschleppt und in riesige Konzentrationslager gesperrt. Sie starben, weil sie ihr schlechtes Leben mehr fürchteten als den Tod.

Sie starben für die gleiche Sache, für die eine Woche später auch Vanessa Redgrave auf die Straße geht: für ein Leben ohne Ausbeutung und Unterdrückung.

Das Geschehen in der Welt, das Leben der Menschen hat Vanessa ohnehin immer mehr interessiert als ihre persönliche Karriere. Das heißt für sie, daß sie keine Rolle gegen ihre Überzeugung übernimmt. „Da

ihren billigen Arbeitskräften für Großbritanniens Konzernbosse zu erhalten.

Dann ist es soweit: die Soldaten versperren den Iren den Weg, entsichern die Waffen, feuern in die ahnungslose Menge. Dreizehn junge Bürgerrechtskämpfer verbluten an jenem Sonntag in den Straßen Londonderrys.

Sie starben, weil sie ihr schlechtes Leben mehr fürchteten als den Tod.

Sie starben für die gleiche Sache, für die eine Woche später auch Vanessa Redgrave auf die Straße geht: für ein Leben ohne Ausbeutung und Unterdrückung.

Klassenstandpunkt. Und den zu bewahren ist nicht einfach; gerade wenn man Woche für Woche aufgefordert wird, ihn gegen eine gutbezahlte Rolle in irgendeinem Reißer zu verschachern.

wurde mir kürzlich zum Beispiel ein Film über den Kampf des Individiums gegen eine unterdrückende Bürokratie angeboten. Das scheint mir das Thema Nummer eins unserer Zeit zu sein.

Aber wenn man sich mit dem Thema beschäftigt, muß man fragen, um welche Art von Bürokratie es sich handelt, wem sie dient und welche Auswirkungen sie auf das Volk hat.“

Nun, dieser Film versuchte, das Problem als ein Problem des einzelnen darzustellen, nicht als ein gesellschaftliches Problem. Vanessa lehnte ab.

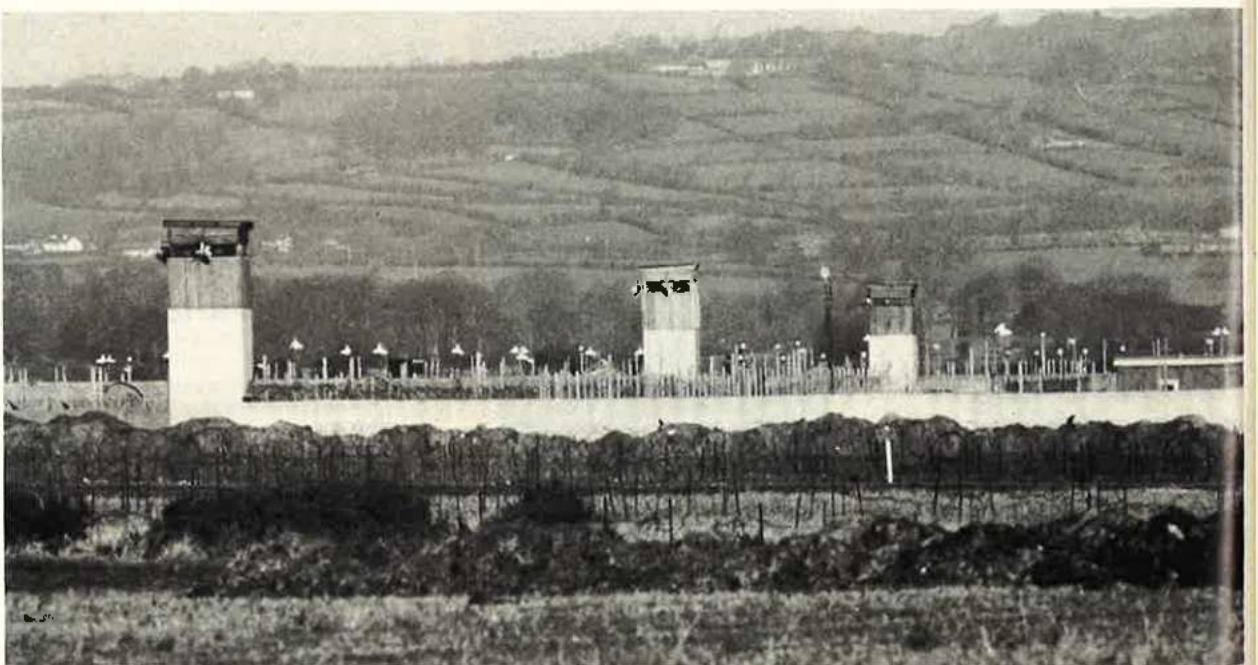
Klassenstandpunkt. Und den zu bewahren ist nicht einfach; gerade wenn man Woche für Woche aufgefordert wird, ihn gegen eine gutbezahlte Rolle in irgendeinem Reißer zu verschachern.

„Blow-up“-Star Vanessa Redgrave EIN SONNTAG IN NORD-IRLAND

Sonntag, der 6. Februar 1972.

Wieder haben sich tausende von Nordiren zu einem Demonstrationszug formiert. In Newry. Trauer und Zorn stehen in den Gesichtern der Menschen. Ihr Marsch ist eine Anklage gegen den britischen Imperialismus.

Mehrere hundert irische Bürgerrechtler werden im Konzentrationslager „Long Cash“ gefangen gehalten. elan-Redaktionsbeiratsmitglied Peter Schröder „schoß“ dieses seltene Foto unter Lebensgefahr.



Die Pistole gespannt, den Finger am Abzug: ein britischer Besatzungssoldat in Nordirland.



Bei einer Demonstration gegen die US-Kriegsverbrechen in Indochina: „Mir werden eine Menge Filme angeboten, in denen die Schufte aus den Ostblock-Staaten kommen. Die Rollen lehne ich ab.“



Vom 13. bis 19. Februar stand Berlin im Zeichen des politischen Liedes. „Wir grüßen alle hier im Saal zum Klassenkampffliedfestival“. So wurden in der überfüllten Kongresshalle in der Hauptstadt der DDR am 13.2. die ersten von insgesamt 25 000 Teilnehmern des „3. Festivals des politischen Liedes“ empfangen.

Sagen wir's mit unser'n Liedern!

Eingeladen hatten zu diesem Festival die FDJ, der Oktokerklub, der Venceremos-Klub und der Klub International. Der Gastgeberklub eröffnete mit seinem Beitrag die Diskussion: „Im Festivalprogramm die erste Rate ist die Oktokerklub-Kantate“. Ein junger Arbeiter der DDR steht im Mittelpunkt. „Einer von 17 Millionen, die in diesem Land zu Hause sind“. Der Arbeitstag des Manne Klein war für den Oktokerklub Ausgangspunkt, um alle Bereiche ihres Staates unter die Lupe zu nehmen: die Arbeit im Jugendverband, die Preise, die Armee. Im Vordergrund stand dabei die Überprüfung dessen, was bisher erreicht wurde, und der Aufruf zu neuen Taten und Aktionen, der vom Publikum begeistert aufgenommen wurde.

Der zweite Teil war ein Gruß an die 43 Gruppen aus 23 Ländern, die zu diesem Festival gekommen waren. Mit übersetzten und nachgedichten Liedern der befreundeten Gruppen begrüßte der Oktokerklub alle aktiven Teilnehmer dieses Festivals, das unter der Losung „Jugend klagt den Imperialismus an“ stand.

Diese Welt zu verändern, für Frieden, gegen Imperialismus und Kolonialherrschaft, das war das Hauptanliegen aller Festival-Teilnehmer.

Zum Beispiel Quilapayun, eine Gruppe aus Chile, die wohl zu den erfolgreichsten Teilnehmern gehörte. In ihren Liedern widerspiegelt sich der Optimismus des chilenischen Volkes beim Aufbau ihres neuen Staates. Die Auswirkungen der imperialistischen Herrschaft in ihrem Land sind noch gegenwärtig. Quilapayun klagte den Imperialismus an und wurde konkret: „Man muß die Aggressoren töten... In Vietnam sind wir bereit, unser Blut zu geben“ sagen sie gleich in ihrem Auftrittslied. Überhaupt: Die Solidarität mit dem heldenhaft kämpfenden Volk in Vietnam



zog sich durch alle Beiträge der Gruppen. Nur die Worte und die musikalische Ausdrucksweise waren verschieden. Die „Stimme des anderen Amerika“ war vertreten durch Barbara Dane, eine der aktivsten Protestsängerinnen in den USA. In ihrem rhythmisch skandierter „Insubordination“ forderte sie die Bürger der USA und alle US-Soldaten zum Ungehorsam und zur Kriegsdienstverweigerung gegen die herrschende Klasse ihres Landes auf. Der Applaus steigerte sich zum Orkan, als sie der anwesenden vietnamesischen Gruppe ein

„Wir sind die Klasse der Millionen Millionäre...“ sang der Oktokerklub (Bild links) auf der Eröffnungsveranstaltung. Der Klub hatte zum 3. Festival des Politischen Liedes eingeladen und 43 Gruppen aus 23 Ländern waren nach Berlin gekommen. In vielen Sprachen sangen sie zu dem gemeinsamen Motto: „Jugend klagt den Imperialismus an.“ Einer der Gäste war Dr. Bhupen Hazarika aus Indien (Bild unten). Das Publikum nahm seine Lieder vom befreiten Bangla Desh mit Begeisterung auf. Bei der Abschlußveranstaltung sangen viele mit: „Wir erkämpften uns Bangla Desh...“

zahlung der jungen Arbeiter bei Volvo war der Anlaß für diesen Streik, der in ganz Schweden den Klassenkampf auf eine höhere Stufe brachte“. N.J.A. setzte sich mit den Arbeitern des Betriebes zusammen und schrieb das Lied: „Habt ihr gehört, Genossen? Am Band drei wird gestreikt.“

Besonders herlich wurden die Teilnehmer aus der BRD begrüßt. Dieter Süverkrüp spielte mehr Zugaben als sein eigentliches Programm umfaßte! Die Münchner Songgruppe brachte ihr „Aktionseinheitslied“, für die Zuhörer ein neues Lied zum alten Problem. Viel Beifall erhielten auch die „Conrads“, die als Mitglieder der DKP angekündigt wurden. Ihr „Brecht die Macht der Monopole“ wurde begeistert aufgenommen. Die Abschlußveranstaltung spiegelte noch einmal den Charakter des gesamten Festivals wider: Internationale Solidarität und Völkerfreundschaft als Grundlage der gemeinsamen Arbeit. Dabei wurden in den Liedern auch die Vorkämpfer und Helden des Kampfes um den Frieden geehrt. So besang die sowjetische Gruppe „Nikitin“ den „Roten Kommandeur“ und den „Kleinen Trompeter“. Aber auch Juri Gagarin, den Eroberer des Alls, „der so innig das Leben und das Lachen liebt“. Im Eröffnungsprogramm hatte der India Dr. Bhupen Hazarika sein Lied über das befreite Bangla Desh allein gesungen. Beim Finale am Sonnabend sang das Publikum mit: „Wir erkämpften uns Bangla Desh... lange leben sollst du Bangla Desh, stolz und stark und frei sein“.

Eine neue Qualität im Charakter des Festivals, das zweifellos auch für die zahlreichen Singegruppen der DDR eine Bereicherung darstellt, brachten die zahlreichen Auftritte und Diskussionen der Gruppen in den Betrieben. Insgesamt gab es elf Auftritte in den größten Betrieben in und um Berlin, vor insgesamt 5 000 Lehrlingen und jungen Arbeitern.

Übrigens: Das 4. Festival des politischen Liedes wird 1973 stattfinden. Es wird Teil der X. Weltjugendfestspiele in Berlin sein.
Eva-Maria Bubenberger
Helga Riesberg

Lehrlingsbücher unter der Lupe

Richtige Orientierung:
Arbeiterjugend kontra Monopole

Im letzten Elan begannen wir damit, einige Bücher zu besprechen, die Fragen der Lehrlingsbewegung und Berufsausbildung behandeln. Hier sollen zwei weitere Bücher vorgestellt werden.



Diese Broschüre ist dem Kampf der Lehrlinge und Jungarbeiter in der Bundesrepublik gewidmet. Die Berichte und die Dokumentationen, die Analysen und die Aussagen von Lehrlingen und jungen Arbeitern über die Ausbeutung in den Betrieben – die aus einer Fülle von Materialien ausgewählt wurden – stammen größtenteils von Lehrlings- und Jungarbeiterkollektiven. Die Materialsammlung, die sicher nicht vollständig ist, die Aktions- und Arbeitsmodelle entlarven den Kapitalismus; sie sind eine Anklage gegen den Imperialismus, gegen die Macht der Milliarden über die Millionen, gegen die Macht der großen, die Bundesrepublik beherrschenden Konzerne“.

So heißt es im Vorwort des Buches „Arbeiterjugend kontra Monopole“, herausgegeben vom SDAJ-Bundesvorstand. Und dieses Buch hält, was das Vorwort verspricht.

Gegliedert ist es nach verschiedenen Schwerpunkten der Arbeiterjugendbewegung. Die einzelnen Kapitel sind dem Kampf um eine fortschrittliche Berufsausbildung, dem Kampf um Mitbestimmung und Zurückdrängung der Macht der Monopole und dem Kampf um soziale Rechte gewidmet. Das

„Unternehmer-Sündenregister“ macht konkrete Fälle kapitalistischer Praxis anschaulich. Eine Chronik stellt die Entwicklung der Arbeiterjugendbewegung von 1968 bis 1970 dar. In einem Anhang werden wichtige Dokumente wieder

gegeben: die Erklärung des II. Bundeskongresses der SDAJ, das Jugend-Tarifpolitische Programm der IG Chemie, eine Betriebsvereinbarung über die Stellung der Jugendvertretung bei der HOESCH AG, eine Stellungnahme zum Berufsbildungsgesetz, verschiedene Fragebögen, Flugblätter und Lehrlingszeitungen.

Man merkt es diesem Buch an: es ist aus der Praxis entstanden für die Praxis. Jeder Lehrling findet sich in seiner eigenen Lage wieder. Jeder Aktive der Jugendbewegung schöpft aus diesem Buch unzählige Anregungen für seine eigene Tätigkeit. Hier sei nur auf eine Sache verwiesen: Auf Seite 66 gibt es gute Tips auf die Frage: Wie mache ich eine Lehrlingszeitung?

Und das wichtigste: dieses Buch greift die Probleme allein vom Standpunkt der Arbeiterjugend auf. Es macht deutlich, daß ihre Forderungen nur im gemein-

Anzeige

Die Bochumer Polit-Song-Gruppe sucht dringend einen Schlagzeuger. Bewerber sollen sich wenden an:
Klaus Larsen
Bochum
Freiligrathstraße 3

samen Kampf gegen das Großkapital durchgesetzt werden können. So wird das Buch seinem Titel gerecht: „Arbeiterjugend kontra Monopole“.

Die Forderungen der Arbeiterjugend können nur erfüllt werden, wenn ihre Organisationen stark sind: Starke Gewerkschaften und starke klassenbewußte Jugendverbände, die zur gemeinsamen Aktion finden. Auch dazu leistet das Buch seinen wichtigen Beitrag. Es gehört in die Hand eines jeden aktiven jungen Arbeiters.

„Arbeiterjugend kontra Monopole“, Weltkreis-Verlag, 46 Dortmund, Brüderweg 16, 224 S., 4,50 DM.

Im März besprachen wir das rororo-Taschenbuch „Ausbildung statt Ausbeutung“ von Joachim Weiter und Rolf Frei-

HANS-JÖCHEN MICHELS,
WOLFGANG PFEIFFER
UNTER MITARBEIT VON RECHTSANWALT
DR. PAUL MATZNER

Lehrlingsbuch

IN DER RÜSTUNG

SIND SIE FIX
FÜR DIE BILDUNG
TUN SIE NIX



tag. Es schildert den Kampf der „Essener Arbeitsgemeinschaft kaufmännischer und gewerblicher Lehrlinge“. Auch das „Lehrlingsbuch“, von Hans-Jochen Michels und Wolfgang Pfeiffer, unter Mitarbeit von Rechtsanwalt Dr. Paul Matzner, beschäftigt sich zum großen Teil mit den Essener Lehrlingen.

Besitzt das erste Buch einen mehr dokumentarischen Charakter, so gibt das „Lehrlingsbuch“ der Schilderung der Ereignisse den Vorrang. Dabei beziehen Michels und Pfeiffer auch die Aktivitäten anderer Essener Jugendgruppen, zum Beispiel der SDAJ mit ein. In einem anderen Teil des Bu-

ches beschäftigen sich die Autoren mit neuen Methoden und Formen des Kampfes, die vor allem von der SDAJ entwickelt wurden. Sie schildern das Hamburger Arbeiterjugendgericht, das eine bedeutende Rolle bei der Entwicklung der Kampagne für bessere Berufsausbildung und Mitbestimmung spielte.

Die Tribunal-Form des Hamburger Arbeiterjugendgerichts wurde auch beim Thyssen-Tribunal in Duisburg angewandt. Doch saß diesmal nicht die mangelhafte Berufsausbildung schlechthin auf der Anklagebank, sondern angeklagt waren die Hauptschuldigen, die Konzerne und ganz konkret der Thyssen-Konzern. Ein weiteres Beispiel für diese Aktionsform ist das Essener Arbeiterjugend-Tribunal gegen den Krupp-Konzern.

Hieran fügen die Autoren eine kurze Betrachtung zur allgemeinen Situation in der Berufsausbildung an, die auf sieben Seiten das Wesentlichste aussagt.

Auch die Alternativen kommen nicht zu kurz. Dazu heißt es im Buch: „Die Verfasser bekennen sich zu der Auffassung, daß die Ablösung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung durch den Sozialismus geschichtlich notwendig ist. Sie wissen aber auch – im Gegensatz zu Träumern und Revolutionsschwätzern –, daß der Sozialismus nur verwirklicht werden kann, wenn die Mehrheit der Arbeiterklasse für die sozialistische Umwälzung gewonnen ist. Im Vordergrund stehen heute der gemeinsame Kampf aller demokratischen Kräfte für die Erneuerung von Staat und Gesellschaft. Sie betrachten eine demokratische Reform des Bildungswesens in diesem Kampf als eine der vorrangigen Aufgaben.“

Unter diesem Gesichtspunkt stellen sie Aussagen des Deutschen Gewerkschaftsbundes, der SDAJ und der DKP zusammen. In dieser Form ist das Buch gut geeignet, um in der Argumentation als Gedächtnisstütze zu dienen.

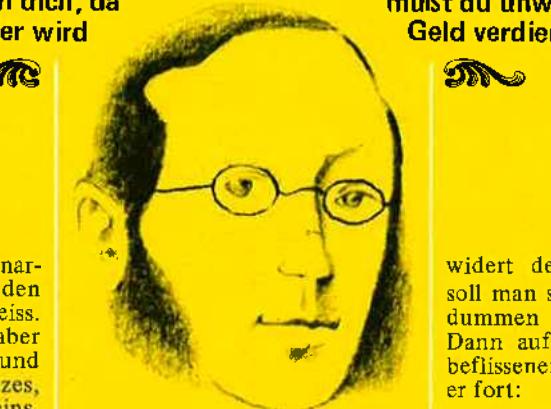
Hans-Jochen Michels, Wolfgang Pfeiffer unter Mitarbeit von Rechtsanwalt Dr. Paul Metzner, „Lehrlingsbuch“, Verlag Marxistische Blätter, 60 S., 2 DM.

„Ha, das fehlt auch noch!“ er-

Der Lehrling

Wir stehen im Comptoir (Büro) des Herrn Preiss. Rötlich strahlt der Morgen durch zwei große, halb verstaubte Fenster auf die Tintenleckse des Schreibtisches. Sandbüchsen, Federmesser, Gänsekiele und ähnliche friedfertige Instrumente schlummern in holder Gemeinschaft. Ein Bücherschrank schmückt den Hintergrund des Zimmers. Über dem Ganzen ruht

Hier wird



eine siegellackduftende Atmosphäre, und schaust du um dich, da mußt du unwillkürlich ausrufen: Geld verdient!

Die Uhr schlägt acht, und knarrend dreht sich die Tür in den Angeln. Eintritt der Herr Preiss. Herr Preiss ist ein kleiner, aber stattlicher Mann, handfest und rund, ernsthaften Antlitzes, doch freundlichsten Bäuchleins. Er nimmt die Brille aus dem Futteral und beginnt seine Morgenandacht: er liest den Amsterdamer Handels- und Börsenbericht. Lassen wir ihn lesen.

Die Tür öffnet sich zum zweiten Male, und herein tritt der Buchhalter des Geschäftes, ein Vierzigjähriger; an der Hand führt er einen Knaben, kaum fünfzehn zährend.

„Hier ist unser neuer Lehrling!“ beginnt der Buchhalter, nachdem er den im Lesen vertieften Herrn einige Male spähend umwandelt hat.

„Ha, das fehlt auch noch!“ er-

„Der erste und bedeutendste Dichter des deutschen Proletariats“, so nannte Friedrich Engels Georg Weerth. In diesem Jahr ist sein 150. Geburtstag. Georg Weerth beteiligte sich aktiv an der Revolution von 1848. An der Seite von Marx und Engels arbeitete er an der „Neuen Rheinischen Zeitung“ mit. In der Bundesrepublik wird er totgeschwiegen. Nur der Insel-Verlag brachte vor kurzem ein Romanfragment heraus. In der DDR sind seine Werke im Aufbau-Verlag erschienen.

widert der Herr Preiss. „Jetzt soll man sich wieder mit einem dummen Jungen abgeben!“ Dann auf den zarten Handelsbeflissenem loschreitend, fährt er fort:

„Aber kommen Sie nur näher, mein lieber Sohn, Sie stehen nun auf der Schwelle eines neuen Lebens, und wenn Sie sich nur gut halten, wird es Ihnen auch schon gut gehen – aber das findet sich alles erst später.“

Vor allen Dingen will ich Sie mit Ihrer Arbeit näher bekannt machen. Am besten tun Sie, wenn Sie am Morgen in aller Frühe aufstehen. Sie verrichten Ihr Gebet und gehen dann auf die Post, indem Sie erklären, Sie wären der neue Lehrling des Herrn Preiss und wünschten die Briefe zu erhalten.“

Die Briefe, diese viereckigen weißen Geheimnisse, ergreifen Sie sorgfältig und machen sich in entsetzlicher Hast damit aus dem Staube. Blitzschnell müssen Sie mir die Briefe überbringen, nichts darf Sie aufhalten – und wäre auch die Welt am Untergang. Oh, es wäre schrecklich, wenn Sie je einmal in diesem Punkte nachlässig wären; denn sehen Sie, von den Briefen hängt alles ab – also merken Sie sich das!“

Dem jugendlichen Lehrling fiel es wie Schuppen von den Augen. Die Worte des Herrn Preiss durchdrangen ihn mit ihrer ganzen unermeßlichen Wahrheit. Haben Sie die Briefe überbracht, beginnen Sie die Comptoirarbeiten. Sehen Sie, hier ist das Kopierbuch. Das gehört Ihnen, das sollen Sie in Zukunft führen. Sie werden viel dadurch lernen, und die Beschäftigung ist interessant. Fast das ganze Geschäft läuft durch dieses Buch. Jeder Brief, den wir schreiben, muß hier kopiert werden. Obenin schreiben Sie den Namen des Menschen, an den die Epistel gerichtet ist, und dann schlankweg alles, was folgt.

Machen Sie die Buchstaben so schön wie möglich, und vor allen Dingen nehmen Sie sich mit den Zahlen in acht. Das ist eine ernsthafte Geschichte. Zahlen regieren die Welt.

Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, daß es mit dem Abschreiben der Briefe nicht allein getan ist; es versteht sich von selbst, daß Sie sich auch den tiefen Sinn dessen, was Sie abschreiben, einzuprägen haben. Sie sehen, ich übertrage Ihnen eine herrliche Arbeit. Das Kopierbuch ist das Evangelium des Comptoirs – und nun schreiben Sie recht hübsch, damit ich Freude an Ihnen erlebe.

Glücklich preise ich Sie, daß ein gutes Schicksal Sie in den Hafen des Kommerzes führte. Arbeiten Sie treulich von sieben Uhr morgens bis neun Uhr abends, und gehen Sie endlich nach Hause und legen sich zu Bett. Da lassen Sie alles, was Sie am Tage sahen und hörten, noch einmal an ihrer Seele vorübergehen, und stärken Sie sich hieraus zu neuer Tätigkeit durch einen kurzen, aber erquickenden Schlaf!“



Unter'm Hammer P. Maffay: FRIEDEN

Peter Maffay hat eine neue Platte mit dem Titel „Frieden“ auf den Markt gebracht. Dabei ist das Weihnachtsgeschäft schon längst vorbei. Aber darauf kommt es ihm auch gar nicht an. Denn schon in der zweiten Zeile beteuert er, Geld und Ruhm bedeuteten ihm nichts. In diesem Sinne wird er wohl auch den Reinerlös der Platte der „Frühjahrskampagne für Abrüstung, Sicherheit und internationale Solidarität“ zur Verfügung stellen – oder? ?



APRIL

8. Hagen Ricarda-Huch-Gymnasium
12. Castrop-Rauxel, Bürgerhof
13. Duisburg, Mercator-Halle
14. Gevelsberg, CVJM-Haus
15. Iserlohn, Parktheater
16. Bottrop, Aula der Berufsschule
17. Mülheim, Stadthalle
19. Hamm, Zentralhallen
20. Rheinhausen, Stadttheater
21. Gelsenkirchen, Hans-Sachs-Haus
22. Wattenscheid, Stadthalle
23. Wanne-Eickel, Sporthalle
25. Neuß, Stadthalle
26. Mönchengladbach, Kaiser-Friedrich-Halle
27. Lippstadt, Kolpinghaus
28. Velbert, Rheinischer Hof

Achtung! „Väterchen Franz“ kommt nach NRW!

Seit „Väterchen Franz“ unmöglich geworden ist, verdient er das Prädikat „besonders bisig“. Im April und im Mai wird Franz-Josef Degenhardt eine Tournee durch 20 Städte in NRW machen. Da könnten Sie sich davon selbst überzeugen. Die Tournee wird vom Verlag „pläne“ durchgeführt. Was euch besonders freuen wird – es gilt das Motto „besonders billig“. Eine Eintrittskarte für ein Degenhardt-Konzert kostet einheitlich 5,- DM.

MAI

2. Solingen, Theater
3. Siegen, Städtische Bühnen
4. Remscheid, Aula der Leibniz-Schule
5. Porz, Bürgerhaus
7. Oberhausen, Stadthalle

Peter erstrebt Frieden: Frieden mit allen und vor allem Frieden mit sich. Auch auf dem Cover sieht Peter so friedfertig aus mit seinem von der Sorge um den Frieden gezeichneten Gesicht und seiner Pilotenjacke im Military-Look. Sein Agent berichtete (vertraulich!), daß Peter von der Friedensidee so besessen sei, daß er sich demnächst Friederich nennen will. Friedens-Apostel Peter: „Alle Menschen sollen leben!“ Welch ein Mut, solch eine revolutionäre Forderung so offen auszusprechen. Sowohl vom Friedensstifter R. M. Nixon wie auch vom Präsidenten des Deutschen Taubenzüchter-Verbandes e.V. sind begeisterte Dankeschreiben eingegangen. Peter hat Recht: „Alle Menschen wollen Frieden“. Wir auch. Laß uns in Frieden mit deinem Singen!



★ Tagebuch der Redaktion ★

Die erste elan-Ausgabe mit verändertem Gesicht liegt also vor, vier Seiten mehr und Farbe auf den Innenseiten. Sicher kann noch manches verbessert werden, auch die Redaktion muß sich auf die neuen Bedingungen erst umstellen. Wie wärs denn gerade zu dieser Ausgabe mit Meinungen und Verbesserungsvorschlägen?

Detlef Holste – seinen Namen werden elan-Leser nicht mehr im Impressum finden. Er ist aus dem Redaktionsbeirat ausgeschieden. Warum, das schreibt er selbst in dieser Ausgabe auf Seite 25

Im März haben wir aufgerufen zum elan-Frühjahrswettbewerb 72 „Wer wirbt die meisten Abonnenten?“ Seitdem hat sich einiges getan. Vor allem der 1. Preis (Politreise zum Pressefest der „Avantgarde“ nach

Welcher Text soll in die Sprechblase? Einige recht gute Ideen wurden auf der Redaktionskonferenz dazu geboren. Die beste war die: Wie wärs denn, wenn wir mal die Leser des elan fragen? Das geschieht also hiermit. Wer also schickt den besten Text für die Sprech-



Paris) scheint so attraktiv zu sein, daß schon eine Menge Wettbewerbs-Abos eingetroffen sind. Inzwischen hat sich elan-Redakteur Peter Bubenberger in Paris an Ort und Stelle umgesehen. Die Redaktion unserer Bruderzeitung „Avantgarde“ ist schon mächtig in der Vorbereitung des Pressefestes, das wirklich eine tolle Sache zu werden verspricht. Über 30 000 Jugendliche werden erwartet. Zwei Tage lang werden sie ein abwechslungsreiches Kultur- und Sportprogramm erleben. Gäste aus allen sozialistischen Ländern und die fortschrittliche Jugendpresse der westeuropäischen kapitalistischen Länder werden sich vorstellen. „Avantgarde“-Chefredakteur Jean-Claude Lemeur läßt auf diesem Weg alle elan-Leser herzlich grüßen. „Für den Gewinner eures Wettbewerbs werden wir uns was besonderes ausdenken“, sagte er zum Abschied.

blase zu dem abgebildeten Foto ein? Der Gewinner erhält ein Schallplattenalbum (3 Langspielplatten) mit Brechts „Die Tage der Commune“ in der Originalfassung des „Berliner Ensembles“.



Neuer Start mit der neuen **EXAKTA** **VX 1000**



J-039

Das Erscheinen dieser vollendeten Kleinbild-Spiegelreflex 24 mm x 36 mm sollten Sie zum Anlaß nehmen, mit ihr fotografisch neu zu starten. Wie alle erfolgreichen EXAKTA-Leute bestätigen, fördert der faszinierende Eindruck, den schon das strahlend helle große Reflexbild dieser Kamera vermittelt, Bildschöpfungen mit eigener Note. Da noch die Vielseitigkeit und Zuverlässigkeit der EXAKTA VX 1000 hinzukommen, muß Ihr Fotoschaffen mit dieser ausgereiften Spiegelreflex einen gewaltigen Aufschwung nehmen, denn Sie können ja auf jedem Gebiet mit optimaler Ausrüstung und Sicherheit arbeiten. Als Mittelpunkt des weltbekannten Original EXAKTA-Systems aus Dresden ist auch die EXAKTA VX 1000 für jeden Zweck ausbaufähig, so daß sie immer zeit- und wertbeständig bleibt. Sie stammt übrigens aus der Welt ältesten Spezialfabrik für einäugige Kleinbild-Spiegelreflexkameras und verkörpert die in 32 Jahren gesammelten reichen Erfahrungen.

Auswechselbare Einstellsysteme, Fresnellinse mit Mikroraster-Einstellfeld, Schlitzverschluß 12 s bis 1/1000 s sowie B und T, Selbstauslöser für 6 s bis 1/1000 s, Schnellaufzug und Rückspulkurbel, Rückkehrspiegel, auswechselbare erstklassige Normal- und Spezialobjektive mit vollautomatischer Blende, drei Blitzlichtanschlüsse.

Ihr Fotohändler erklärt Ihnen gern alle technischen Einzelheiten, und wir senden Ihnen ausführliche Druckschriften. Verlangen Sie bitte auch unseren 32seitigen „Zubehörkatalog“.



IHAGEE KAMERAWERK AG in Verwaltung • DDR 8016 DRESDEN





Die Milchquelle

Jurij Brezan und Gertrud Zucker haben mit der „Milchquelle“ ein bezauberndes Buch für Kinder im Vorschulalter und für Kinder, die beginnen, lesen zu lernen, geschaffen. Dem Kater Mikosch wurde durch einen Igel seine tägliche Milch weggetrunken. Nun geht er mit seinem Nachbarn, dem weißen Pudel Schneeball, auf Milchsuche. Ihnen schließt sich das Eichhörnchen Rotpelz an. Und auf ihrer Suche machen sie Bekanntschaft mit dem Fahrer eines „Milchautos“. Heimlich springen sie auf das Auto, lernen den Weg der Milch vom Melken der Kühe über die Milchsammelstelle bis zur Abfüllung in Flaschen einer Milchverwertungsstelle kennen. Eine aufregende Geschichte für Kater Mikosch und seine Freunde. Aufregend und lehrreich auch für den kleinen Leser oder Zuhörer. Treffende Zeichnungen machen diese Geschichte noch informativer. „Die Milchquelle“ ist stark kartoniert, abwaschbar und kostet nur DM 4,80

Bücher für Kinder! *



Tante Mascha

Die Tante Mascha ist auch in der Bundesrepublik bekannt geworden. Viele kennen diese Figur aus der Sowjetunion, die man aufschrauben kann, und in der dann immer mehr kleine „Maschas“ zu finden sind. Hier stellen Hansgeorg Stengel und



Abenteuer am Bosphorus

Ein nettes Geschenk für jeden kleinen Leser (Lesealter ab sechs Jahre). Er oder sie werden von Tante Mascha und ihren Kindern begeistert sein. Das Buch „Abenteuer am Bosphorus“ hat abwaschbar, stark kartoniert und kostet DM 5,80

Die unsere Welt verändern halfen

Dieses Buch, von Erich Rackwitz bearbeitet, stellt Geschichten in Geschichten dar. Zu allen Zeiten hat es Menschen gegeben, die ungeachtet aller Widerstände mit bedeuten-

Inge Gürzig Tante Mascha und ihre Kinder Lonja, Anja und Tanja in einem Buch vor. Und die Kinder von Tante Mascha sind wie viele Kinder auf der Welt. Manchmal vergessen sie aufzuräumen, vor dem Essen sich zu waschen oder sie streiten sich um ein Spielzeug. Die gute Tante Mascha aber achtet darauf und weiß immer, wie sie ihren Kindern das Richtige beibringt. Oder aber sie hilft Lonja, Anja und Tanja bei den Vorbereitungen zu einem kleinen Fest mit ihren Ratschlägen.

Welt erschienen. Es ist eine Bildergeschichte, in der Dig und Dag, die beiden Titelgestalten, so manches Abenteuer überstehen müssen. Ob es nun gegen den Festungskommandanten Strategos geht, der Sold für nicht vorhandene Soldaten einstreicht, oder gegen die Teufelsbrüder, Räuber der raffiniertesten Sorte, Dig und Dag fällt immer wieder etwas ein. Sympathisch werden die beiden auch dadurch, daß sie nicht immer das richtige tun und so manche Schlappc erleben, die es dann wieder auszumerzen gilt. Daß es dabei auch noch ganz lustig zugeht ist selbstverständlich. Dieses Buch wird nicht nur Kindern gut gefallen.

„Abenteuer am Bosphorus“ hat 144 Seiten Umfang, einen starken Kartonumschlag und kostet nur DM 2,80

den wissenschaftlichen und künstlerischen Leistungen oder kühnen Taten dem gesellschaftlichen Fortschritt dienten. Von solchen Menschen ist in diesem Buch die Rede.

Nicht die Endergebnisse menschlicher Leistungen stehen im Mittelpunkt der Darstellung, vielmehr der opferreiche Kampf, den große Entdecker, Wissenschaftler, Künstler und Revolutionäre führten, um dem Fortschritt zum Siege zu verhelfen. Bedeutung und Wirksamkeit der hier dargestellten Persönlichkeiten werden durch markante Episoden aus ihrem

Leben dem Leser nähergebracht. Im Mittelpunkt stehen Ereignisse und Gestalten der letzten 500 Jahre, vornehmlich aus der europäischen Geschichte.

Fernando Magellan, Leonardo da Vinci, Rembrandt, Oliver Cromwell, Lomonossow, Franklin, Lessing, Darwin, Marx, Engels, Lenin, um nur einige zu nennen, werden dem Leser (etwa ab 11 Jahre) vorge stellt.

„Die unsere Welt verändern halfen“ hat 142 Seiten Umfang (einschließlich Kurzbiographien) und kostet DM 9,80.

Autoren: Ursula Werner-Böhneke, Sonja Axen
Illustrator: Ingeborg Meyer-Rey
Format: 32,5 cm × 23,5 cm
Umfang: 12 Monatsblätter und 4 Bastelbogen (als Spiel gestaltet)
Preis: 5,90 M
Auslieferung: Juni bis November 1972
Interessentenkreis: Vorschulkinder, Kinder im Erstlesealter, Kinder- gärtnerinnen, Horterzieher, Eltern

Autoren: Ursula Werner-Böhneke, Sonja Axen
Illustrator: Ingeborg Meyer-Rey
Format: 32,5 cm × 23,5 cm
Umfang: 12 Monatsblätter und 4 Bastelbogen (als Spiel gestaltet)
Preis: 5,90 M
Auslieferung: Juni bis November 1972
Interessentenkreis: Vorschulkinder, Kinder im Erstlesealter, Kinder- gärtnerinnen, Horterzieher, Eltern

Die auf dieser Seite vorgestellten Kinder- und Jugendbücher können Sie direkt bestellen bei:
Weltkreis-Verlags-GmbH
46 Dortmund
Brüderweg 16

***** VERLAG JUNGE WELT *****



BUMMI-SAMMELBAND

Format: 19 cm × 20 cm
Umfang: 144 Seiten, 12 Bastelbeilagen und 1 Schallfolie
Einband: Halbleinen mit Tragetasche bunt bedruckt
Preis: 5,80 M
Auslieferung: II. Quartal 1972
Interessentenkreis: Vorschulkinder, Kindergartenkinder, Eltern



Der Bummi-Kalender 1973 möchte mithelfen, bei den Kindern erste Erkenntnisse über den gesellschaftlichen Wert der Arbeit zu entwickeln.

Die Kinder erfahren: Was man in der Markthalle oder auch in der Kaufhalle kaufen kann, haben Menschen durch ihre Arbeit geschaffen.

Die Auswahl der Waren wurde mit der jeweiligen Jahreszeit oder den entsprechenden Feiertagen in Einklang gebracht.

In den Geschichten der Kalenderrückseiten lernen die Mädchen und Jungen in Verbindung mit den vorgestellten Waren die dazugehö-

BUMMI-KALENDER

Autoren: Ursula Werner-Böhneke, Sonja Axen
Illustrator: Ingeborg Meyer-Rey
Format: 32,5 cm × 23,5 cm
Umfang: 12 Monatsblätter und 4 Bastelbogen (als Spiel gestaltet)
Preis: 5,90 M
Auslieferung: Juni bis November 1972

Interessentenkreis: Vorschulkinder, Kinder im Erstlesealter, Kinder- gärtnerinnen, Horterzieher, Eltern

Schwettmann/Sander Jugend und Klassenkampf oder Antikapitalistische Jugendarbeit heute

Dieses Buch gibt Antwort auf aktuelle und wichtige Fragen der Arbeiterjugendbewegung. Mit Dokumentenhang. Preis: DM 7,60

Schnellstens bestellen, da 1. Auflage fast vergriffen

Bestellschein:
Ich/wir bestelle(n) hiermit
Ex. des Buches „Schwettmann/Sander: Jugend und Klassenkampf“ zum Preis von DM 7,60 je Exemplar.

Name _____

Vorname _____

Anschrift _____

Unterschrift _____

Ausschneiden und einsenden an:
Weltkreis-Verlag-GmbH,
46 Dortmund, Brüderweg 16



ZUKUNFTSBILDER

EIN COMIC VON ARNO PC 006



Bafög-geschädigt

Stil, der seine Verwandtschaft mit Goebbels' Reden nicht zu verbergen sucht: „Soll es so bleiben? Nein, niemals! Auch Sudetenland und Westpreußen sind deutsches Land...“ Als ich den Kompaniechef der 3./154, Hauptmann Brinkmann, auf das Plakat hinwies und ihm vorschlug, es abzureißen, reagierte er empört: Das Plakat zeige doch nichts anderes, als ganz offiziell in anderen Kompanien auch hing (womit er leider recht hatte), daß es von einer neonazistischen Gruppe sei, stehe ja nicht drauf und überhaupt gehe mich das ja gar nichts an.

Als Bafög-geschädigte Studentin bin ich leider gezwungen, mein elan-Abo abzubestellen. Sollte mich als zukünftige Lehrerin kein Berufsverbot ereilen, werde ich selbstverständlich elan nach Beendigung des Studiums wieder bestellen!
Helga Jakobi, Wuppertal

Anmerkung der Redaktion: Als elan-Leser Horst Schwarzer aus Krankheitsgründen sein Abo abbestellen mußte, schrieben uns viele Leser: wir übernehmen das Abonnement! Frage: wer hilft Helga?

Mehr Theorie

Die Idee des Magazins ist gut. Es ist auch gut, daß Ihr praxisbezogen argumentiert. Ich frage mich nur, wie ein junger Arbeiter rein theoretisch argumentieren soll. Könnt Ihr nicht zweidrei Seiten theoretische Schulung bringen, zum Beispiel über den Mehrwert oder wie eine Bilanz zu lesen ist, die Sozialismustheorie usw.? Sollten diese Punkte absichtlich nicht angeschnitten werden, würde mich interessieren, warum.
Mirko Smiljanic, Düsseldorf

An Redaktion
"elan"
46 Dortmund
Brüderweg 16

Leserbriefe können oft-mals leider nur gekürzt veröffentlicht werden. Wir bitten um Verständnis. Die Briefe erscheinen nicht unter Verantwortung der Redaktion.

P.S.
Betreff:
Briefkontakte

Liebe Leser!
Schreibt uns
Eure
Adressen-
wünsche. Wir
werden Euch
gerne
Anschriften
aus den
verschiedenen
Ländern
über senden.



Bundeswehr

Während Soldaten, die in Uniform für die Ratifizierung der Ostverträge eintreten und sich für eine Politik der Verständigung mit dem Osten einsetzen, riskieren, in den „Bau“ zu wandern, können rechtsextremistische Gruppen ungehindert in Kasernen ihr Propagandamaterial verbreiten.

So hängt zum Beispiel in der Blücher-Kaserne in Hess.-Lichtenau, in der 3./154, auf einer der „üblichen“ Karten, die das ehemalige deutsche Reich in den Grenzen von 1937 zeigen, ein Propagandazettel des neonazistischen Monatsblättchens „Mut“. Der Klebezettel zeigt die „Großdeutschlandkarte“ gleich noch einmal, erweitert um den einstigen Stadtstaat Danzig, und verbreitet im übrigen antikommunistische und re-vanchistische Hetze in einem

Stil, der seine Verwandtschaft mit Goebbels' Reden nicht zu verbergen sucht: „Soll es so bleiben? Nein, niemals! Auch Sudetenland und Westpreußen sind deutsches Land...“

Als ich den Kompaniechef der 3./154, Hauptmann Brinkmann, auf das Plakat hinwies und ihm vorschlug, es abzureißen, reagierte er empört: Das Plakat zeige doch nichts anderes, als ganz offiziell in anderen Kompanien auch hing (womit er leider recht hatte), daß es von einer neonazistischen Gruppe sei, stehe ja nicht drauf und überhaupt gehe mich das ja gar nichts an.

Der Herr Hauptmann meinte aber doch, er wolle mal beim Bataillon (der nächsthöheren Einheit) anfragen. Anscheinend war man auch dort der Meinung, daß faschistische Parolen durchaus mit dem Geist der Bundeswehr vereinbar seien: Bis jetzt ist das Plakat noch nicht entfernt worden.

K.T. Nausis

Anregungen

Ich bin seit Januar 72 Abonnent Eurer Zeitschrift. Sie gefällt mir recht gut, aber vielleicht könnet Ihr etwas über die Frauenemanzipation im Hinblick Kapitalismus – Sozialismus bringen. Oder vielleicht etwas über Kinderlieder, denn ich glaube, daß Jugendliche auch daran interessiert sind. Vielleicht ist das eine Anregung für Euch.

Ingrid Sajnog, Bremen

5 Grundrechte

Als SDAJ-ler halte ich die „fünf Grundrechte“ für gut, da hier praktisch unsere gesamte Arbeit zusammengefaßt wird, und das,

K.T. Nausis

Leserbrief des Monats

JUNGE PRESSE NIEDERSACHSEN

LANDESARBEITSGEMEINSCHAFT JUGENDEIGENER ZEITUNGEN

DER LANDESVORSTAND

Jugendmagazin "elan"
4600 DORTMUND
Brüderweg 16

frank-helmut weiz
D-3420 Hordberg
Bremervörde 13/26

Postleitziffer: Hannover 7001 JPN

Mr Zeichen

Ihre Heimatzeitung

Unser Zeitung

25.02.1972

liebe kollegen,

das Beispiel des genossen dieter kittner macht eben schule!



- Mitbestimmungssoziale:
1. Teil:
Vortrag des Arbeitnehmers
2. Teil:
Trommelsolo des Arbeitgebers



wofür wir kämpfen, klar dargelegt wird. Allerdings finde ich, in den „fünf Grundrechten“ müßte noch angeführt werden, daß insbesonders die Jugend ein Recht auf ein sinnvolles Leben hat. Daß sie also das Recht hat, nicht nur als Konsument durch das Kauf von Luxussachen den Kapitalisten zu bereichern, ihre gesamte Freizeit in muffigen Diskotheken abzusitzen und sich da zu langweilen, sondern daß jeder Jugendliche wichtig ist, nämlich indem er mithilft, die Zukunft aufzubauen, eine neue und bessere Gesellschaft zu schaffen. Ich finde, das muß in den „Grundrechten“ noch deutlicher zum Ausdruck kommen.

Über die Frage, wie man mit dem Papier arbeiten und kämpfen kann, haben in unserer Gruppe ausführliche Diskussionen stattgefunden. Wir sind übereingekommen, daß man die „Grundrechte“ grundsätzlich in unsere Arbeit einbeziehen muß. Das heißt die „Grundrechte“ müssen verteilt werden, es müssen Bildungsabende für die Öffentlichkeit darüber stattfin-

Übrigens...

Ich habe mir die Beilage durchgelesen und mir anschließend auch ein paar Gedanken darüber gemacht. Besonders imponeert hat mir das 5. Grundrecht: und zwar das Recht der jungen Generation, in Frieden zu leben und zu arbeiten, ohne Militarismus und Neonazismus. Das wäre meiner Ansicht nach das erste, für was wir kämpfen müssen. Denn das ist in erster Linie unsere Zukunft. Das ist meine Meinung.

Bernd Büchel, Rielasingen

Das Sonderangebot des Monats

Völker, hört die Signale

Internationale Arbeiterkämpfer



Sollten Sie diese Platte bis zum 30.4.1972 bei uns bestellen, erhalten Sie sie zum Sonderpreis von DM 15.-.

Weltkreis-Verlags-GmbH.
Schallplatten
46 Dortmund, Brüderweg 16
Tel. 0231 / 572010

Jagow versichert (fast) alles — auch Deinen Jugendclub und Deine Jugendgruppe und DICH!

Udo Jagow Versicherungen
2 Hamburg 73,
Wildschwanbrook 95
Tel. 6780993



Abonnenten haben's besser:

Ich bestelle ab _____
bis auf Widerruf, jedoch für mindestens
ein Jahr, das Magazin für junge Leute
elan.
(Jahresabonnement 13 DM einschließlich
Zustellgebühr)

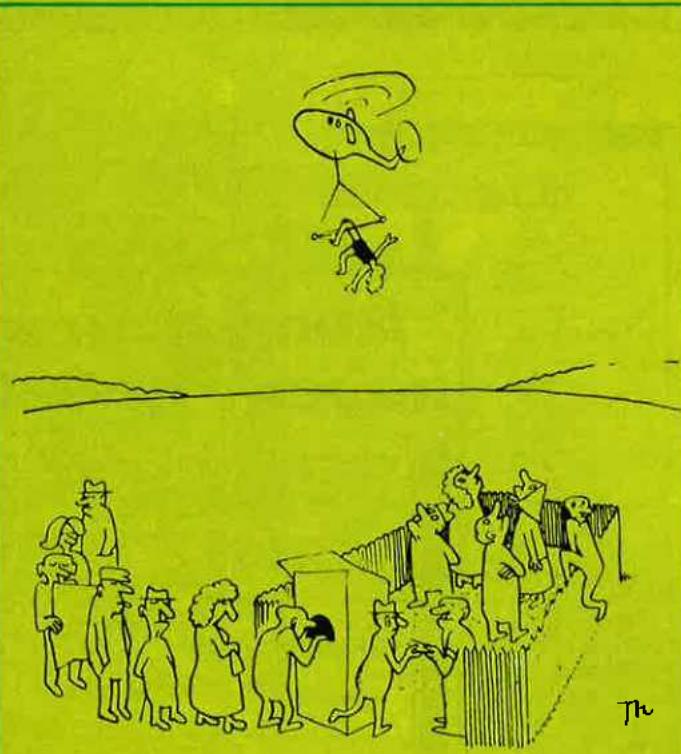
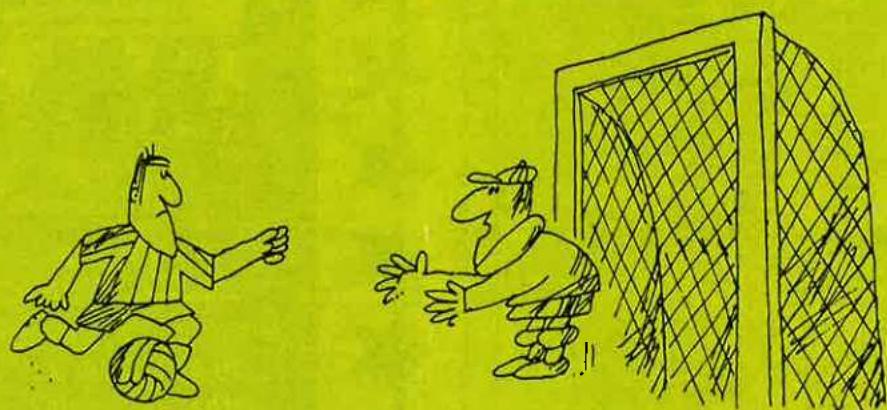
(Unterschrift)

(Anschrift)

... und dann
eingenden an:
Weltkreis-Verlags-GmbH
46 Dortmund, Brüderweg 16



SPORTEJCHES



„Ich habe doch tatsächlich meine Handschuhe vergessen!“

JOSÉF MAYR STR. 4

GESCHÄFTS- UND DRUCK